

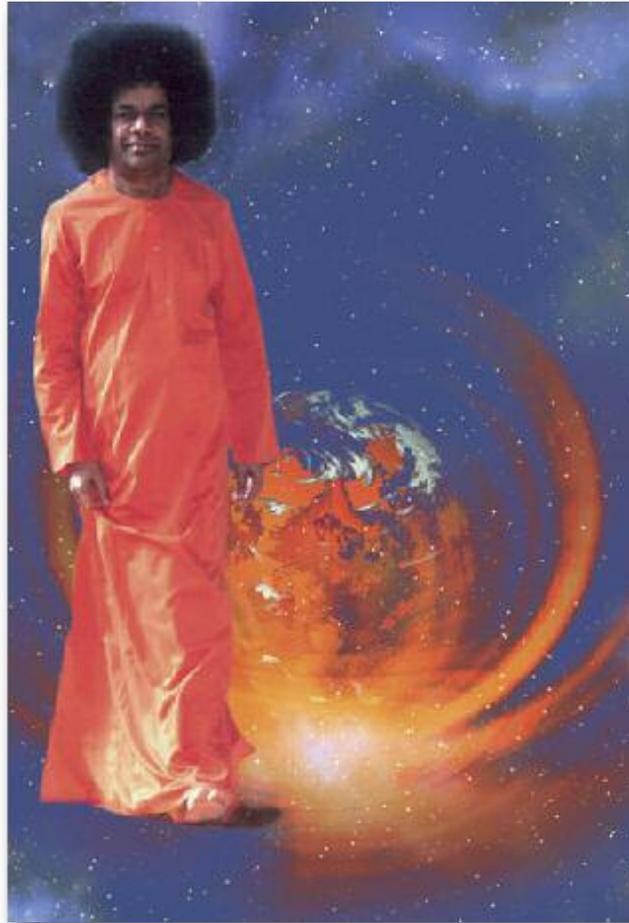


INHALTSVERZEICHNIS MAI 2011

Deutscher Artikel:	Seite
Sommerkurs Pilgerreise nach Prasanthi Nilayam: Dokumentation der Vorbereitung - Teil 1	2
Serien:	
Betrachtungen über Bewusstsein 10	49
Einzelartikel:	
Mutter des Avatars, Teil 1	58
Mutter des Avatars, Teil 2	69
Es ist nicht Leere, sondern ...	81
Sathya Sai Baba – Eine Göttliche Legende	98



Sathya Sai Educare Sommerkurs - Pilgerreise 2011



Prasanthi Nilayam

Sathya Sai Organisation Deutschland



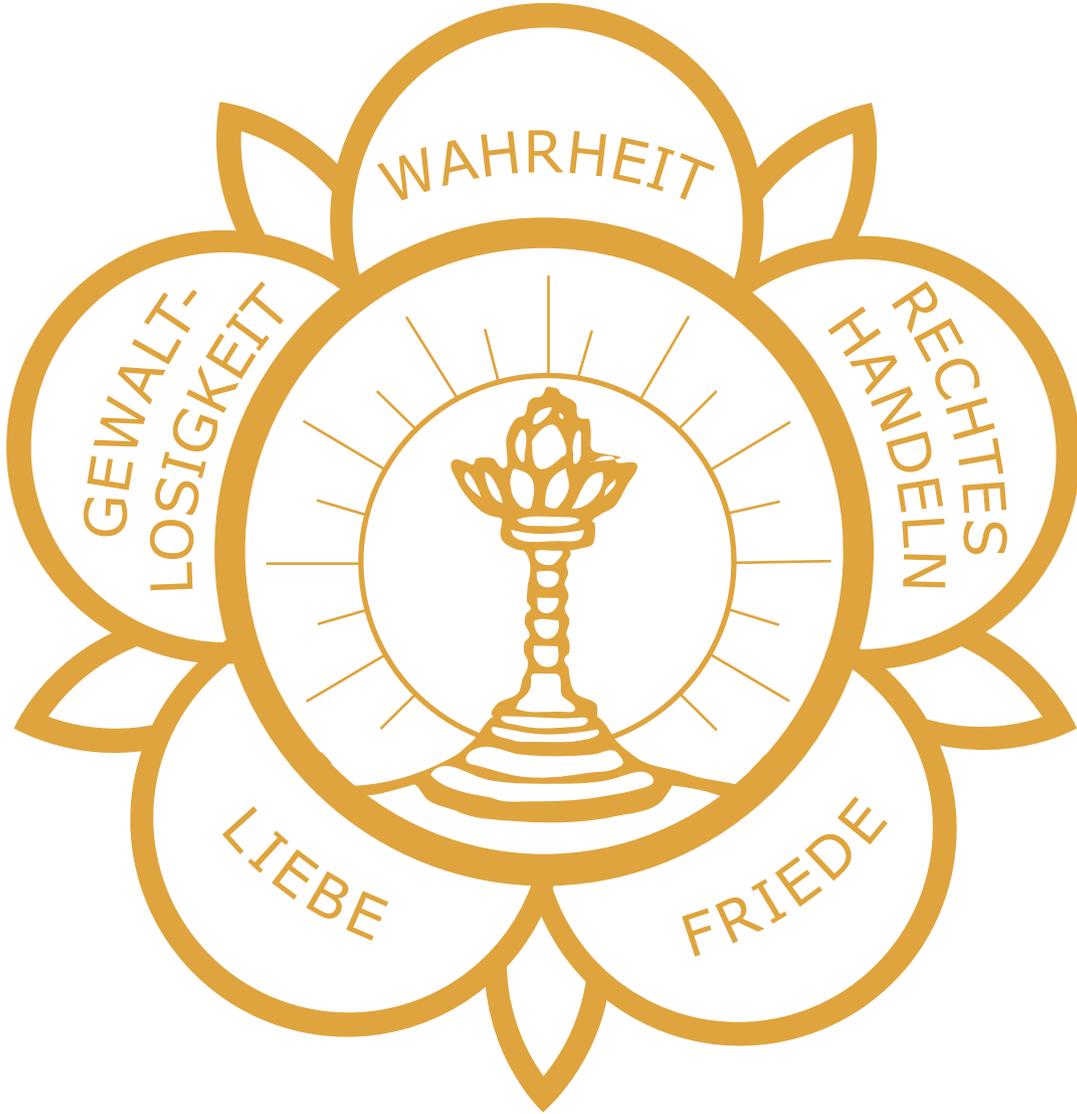
Saha Naa Vavatu Saha Nau Bhunaktu
 Saha Veeryam Karavaa Vahai.
 Tejasvi Naava Dheetamastu Maa Vidvishaa Vahai.

Om Shantih Shantih Shantih

„Lasst uns zusammenkommen,
 lasst uns gemeinsam wachsen an Einsicht
 und das Wissen teilen, das wir erworben haben;
 lasst uns ohne Konflikte in Harmonie und Frieden leben.“

Beloved Bhagavan,

We,
 the children, youth,
 parents and Sai-teachers
 from Germany,
 offer our most humble Pranams
 at the Divine Lotus Feet
 of our Beloved Lord
 Bhagavan Sri Sathya Sai Baba .



Die Sommerkurs-Pilgerreise 2011 ist ein Geschenk der Gnade Bhagavan Sri Sathya Sai Babas, des Purna-Avatars unseres Zeitalters, unseres göttlichen Lehrers und inneren Lenkers.

Die Sai-Lehrer Deutschlands hatten den Wunsch, mit den Kindern, Jugendlichen und Eltern nach Prasanthi Nilayam zu reisen um SEINE göttliche Liebe zu erfahren.

Bhagavan hat diesen Wunsch aufgegriffen, geformt und über alle Erwartungen hinaus mit Seinem Segen erfüllt.

In dieser kleinen Broschüre möchten wir die Phase der

Vorbereitung dieser Sommerkurs-Pilgerreise 2011

dokumentieren und zu Seinen Göttlichen Lotosfüßen niederlegen.

OM SAI RAM



Sommerkurs-Pilgerreise zu Swami Juli-August 2011

Vorwort

Das **Konzept** zu dieser Pilgerreise entstand im **Verlauf** der Pilgerreise selber, die kurz nach der Weltkonferenz zu Swamis Geburtstag im November 2010 begann. Es war ein vielschichtiges gemeinsames Lernen.

Zuerst führte Swami Rita und Gisela in Puttaparthi zusammen und im Nu war die Idee einer **Sommerkurs-Pilgerreise** geboren, für die das Programm „**Lieder der Weltreligionen**“ praktisch schon wartete. Unsere Fragen richteten wir an Swami und unsere Briefe an IHN wurden prompt abgenommen.

Die Sai Lehrer hatten schon lange den Wunsch gehegt, mit den Kindern und Jugendlichen zu Swami zu reisen – nun kam das Programm hinzu und der **Sommerkurs 2011** war geboren: als Pilgerreise zu Swamis Aschram nach Prasanthi Nilayam!

Zu Weihnachten ging die **Einladung** an alle Interessierten in die Nation. Eingeladen waren: Sai Sternchen, Kinder, Jugendliche, Eltern und Sai Lehrer. Die Rückmeldung war überwältigend: Es gab **205 Anmeldungen** innerhalb von 6 Wochen! Zwischen den Jahren fand das erste Treffen der nationalen Sai Lehrer in Nieder-Olm statt und ging der Antrag an den **Prasanthi Council** raus. Bereits im Januar begannen die regionalen Vorbereitungs-Treffen.

Das große **highlight** im Februar war das erste nationale Teilnehmer-Treffen mit **nationaler Chorprobe** in Wartaweil, an der 142 Sänger teilnahmen. Dass an diesem Wochenende bereits ein komplettes qualitativ hochwertiges Lieder-Programm für eine **DEMO-CD** für den Reise-Antrag an den Prasanthi Council aufgenommen werden konnte, war wie ein Wunder; nur möglich durch die bienenfleißige Vorbereitung von Gisela und Holger!

Da diese Sommerkurs-Pilgerreise aus den Herzen der Sai Lehrer geboren war, konnte sie sich auch von vornherein auf die Struktur des SSE-Zweiges stützen und somit national in die Tiefe wirken.

Ein **Organisations-Team**, das monatlich tagte, sorgte für einen gemeinsam abgestimmten und gemeinsam getragenen organisatorischen Rahmen.

Unter dem nationalen Motto: „Die ideale Familie in Sai“ ging es nun darum, unsere **Zusammenarbeit** zu intensivieren, so wie es das **Sahana Vavatu** zu Beginn unseres Lieder-Programms zum Ausdruck bringt:

**„Om Saha Naa vavatu Saha
Nau Bhunaktu Saha
Veeryam Karavaa vahai.
Tejasvi Naava dheetamastu
Maa Vidvishaa vahai.
Om Shaantih Shaantih Shaantih“**

„Lasst uns zusammen gehen,
lasst uns gemeinsam wachsen.
Lasst uns vereint bleiben und
unser Wissen miteinander teilen.
Lasst uns in Freundschaft und
Harmonie zusammenbleiben.“

Die **Sai Lehrer** in Deutschland entfalteten rege Aktivitäten auf allen Ebenen; es gab insgesamt 19 regionale Treffen, drei nationale Chorproben-Treffen, fünf nationale Sai Lehrer Vorbereitungs-Treffen und Übungszeiten im nationalen Rahmen bei 4 WWW-Veranstaltungen.

Zum Thema „geeignete **Geschichten**“ schenkte Swami uns pünktlich das Buch „Seine Geschichte – Von Ihm Selbst erzählt“. Diese Geschichten des

kleinen Raju bildeten den Grundstock unserer vorbereitenden SSE-Arbeit mit den Kindern, sie zeigen uns den kleinen Swami, das „ideale Kind“. Wir hatten lange nach diesem „idealen Material“ für unsere Kinder gesucht. Jetzt ist es da und wird uns weiter begleiten!

Die Jugendlichen entdeckten ihr Herz für die **Veden**, begeistert durch Anil und Vidya und ihre Geschichten über Swami aus eigenem Erleben.

Zu den **Weltreligionen** gab es Vorträge und Erläuterungen beim Singen, und die **Spirituellen Orientierungen** (Regeln) auf der Pilgerreise wurden in Studienkreisen erarbeitet.

Die zweite große nationale **Chorprobe** fand zu **Ostern**, wiederum in Wartaweil statt. Sie war das zweite Proben-highlight dieses Frühjahrs und brachte durch das gemeinsame Annehmen der Botschaft von Swamis Maha Samadhi, wie wir sie alle zusammen am Oster-Sonntag erfuhren, ein verstärktes Bewusstsein für die tragende Kraft der Gemeinschaft und Dankbarkeit an Swami, dass wir weiterhin auf dem Pilger-Weg bleiben dürfen und von IHM geführt werden!

In unserer Dezember-Einladung zur Pilgerreise hatten wir den Wunsch ausgesprochen:

Alle können mitkommen!

Swami hat auch dies durch finanzielle Großzügigkeit vieler Spender möglich gemacht. Niemand musste aus diesem Grund zu Hause bleiben!

Die vorliegende Dokumentation stützt sich auf eine Foto-Auswahl der Vorbereitungs-Treffen; die Themen: **Educare**, „**Ideale Menschheitsfamilie in Sai**“, **Pilgerreise** und **Weltreligionen** werden durch Kurzzitate eingeblendet. Ausschnitte aus den **Liedern** des offiziellen Programms vermitteln die gemeinschaftliche Atmosphäre, durch die die gesamte Pilgerreise getragen war: das Singen zum Lobe Gottes in allen Religionen.

**Durch das Singen der Lieder
zum Lobe Gottes wollen wir Swami unsere
Liebe zum Ausdruck bringen.**

Deshalb wurde das Singen dieser Lieder zum „**Familien-Sadhana**“ gemacht. Die Berichte aus den Familien mögen einen Eindruck vermitteln, wie dieses Familien-Sadhana gewirkt hat. Als nächster Schritt wurden diese Lieder dann in Form eines SEVA-Dienstes in die Öffentlichkeit, z.B. in Altenheime und zu kranken Sai-Devotees getragen.

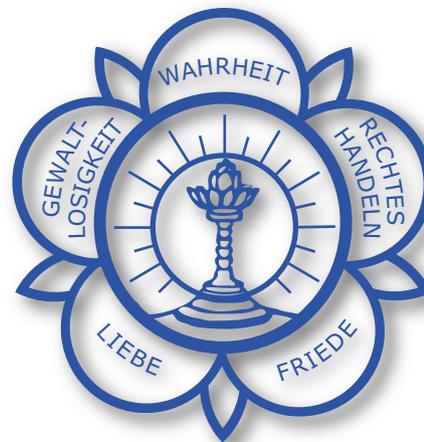
Dieser Überblick mag genügen, als gemeinsames Erinnern an die Wegstrecke, die hinter uns liegt – bevor wir die „**Stätte des Höchsten Friedens**“ – unser „**Prasanthi Nilayam**“ erreichen werden.

Wir legen diesen Teil der Vorbereitung der Pilgerreise in tiefer Liebe und Dankbarkeit Swami zu Füßen!

Ein Nachbereitungstreffen soll die gewonnenen Erkenntnisse sammeln und für unsere weitere Arbeit nutzbar machen.

OM SAI RAM

Rita und Rainer Benda
Gisela und Geza Sebastian



Sommerkurs-Pilgerreise 2011 Swami, wir kommen...



- 3 Nationale Chorproben
- 5 Nationale Vorbereitungstreffen Sai Lehrer
- 3 Nationale Vorbereitungstreffen für Pilger
- 19 Regionale Vorbereitungstreffen
- 6 Organisations – Team Treffen

Familiensadhana

“Für die **spirituelle Reise** gibt es nur eine königliche Straße - die **Liebe**.

Liebe zu allen Wesen als Manifestationen derselben Göttlichkeit, die der Kern eures eigenen Selbst ist. Nur dieser Glaube kann gewährleisten, dass Gott immer bei euch ist und kann euch mit all der Freude und dem Mut erfüllen, die ihr auf der **Pilgerreise** zu ihm so dringend braucht.“

Sathya Sai Baba

Sathya Sai Educare

“Als ein Lehrer der spirituellen Entfaltung für Kinder (Balavikas), solltet ihr die Vermittlung spiritueller Erziehung als eine große Gelegenheit und eine heilige Handlung ansehen. Ihr solltet euch sehr bemühen, den Studenten mit viel Liebe und Geduld und einem reinen Herzen den Lehrstoff zu vermitteln. Ihr solltet Trägheit überwinden und allen Kindern, die zu euch kommen, mehr Zuneigung geben, als ihr euren eigenen Kindern gebt.”

Sathya Sai Baba



Liebe Kinder

„Ihr müsst wissen, dass Gott Euch liebt. Ihr seid die Blumen in Gottes Garten. Ihr seid die Sterne an Gottes Himmel. Ihr müsst die Blumen und Sterne lieben. Sie sind die Wunder in Gottes Welt.

Gott freut sich, wenn ihr glücklich und gesund seid. Verletzt niemanden mit barschen Worten und seid freundlich zu jedermann.

Ehrt eure Eltern, ältere Leute und Lehrer. Lernt Tag für Tag mehr von anderen Kindern in anderen Familien, Ländern und Kontinenten.

Lügt nicht aus Angst und nehmt niemanden aus Habgier etwas weg. Seid immer zufrieden und glücklich.

Ihr könnt große Freude erfahren, wenn ihr jemanden helft, der Euch braucht. Macht es euch zur täglichen Gewohnheit, zu Gott zu beten, damit Er euch Vertrauen und Stärke schenkt.

Ich segne Euch, damit Ihr wertvolle Mitglieder der weltweiten Menschheitsfamilie werdet.“

In Liebe und mit Meinem Segen

Sri Sathya Sai Baba



Aus einem Info Brief der Nationalen SSE-Koordination an alle Pilger

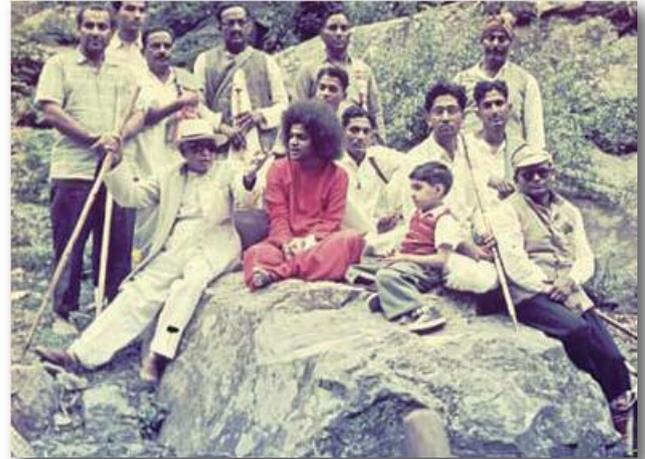
Kasturi schätzte ein Bild sehr: das, auf dem Baba auf einem Felsblock sitzt und die Devotees für den bevorstehenden Anstieg mit einer Geschichte aus den Puranas erfrischt. Pilger strömten die Straße vor ihnen entlang; viele gingen weiter, zu beschäftigt mit ihren eigenen Schmerzen, um den Herrn in ihrer Nähe wahrzunehmen. Aber eine Frau unterbrach den schwierigen Anstieg, kam näher und fiel vor Seinen heiligen Füßen nieder. Sie war eine fortgeschrittene Seele und erkannte, dass die Gottheit nahe war. Als sie erfuhr, dass Baba auf Seinem Weg nach Badrinath war, bat sie darum, in Babas Reisegruppe aufgenommen zu werden. Aber Babas Antwort war:

„Du hattest deinen Darshan hier. Ich habe erwartet, um dir Darshan zu geben. Was mehr erhoffst du dir dort zu bekommen, wenn du mit Mir gehst? Gehe, sei glücklich - nimm dieses Prasad mit dir!“

VonHerzZuHerz, November 2010, Episode 11

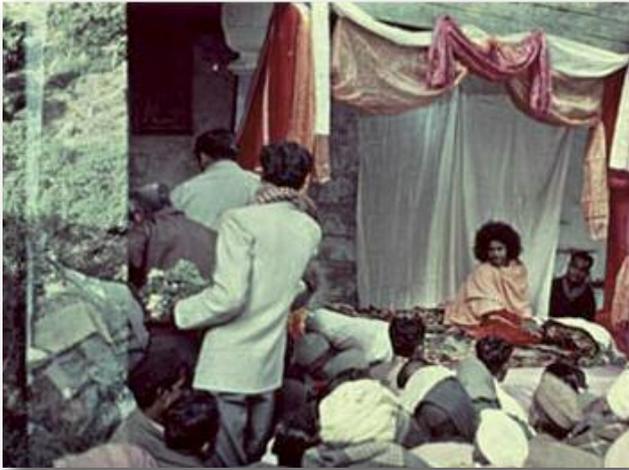
Baba in Badrinath

Die Fotos sind von SWAMIs Pilgerreise nach Badrinath – Swami macht uns alles vor, auch das Pilgern.



„Baba ging die Entfernung von 11 Meilen bis Lam Bagar am ersten Tag zu Fuß und machte dort für die Nacht Rast. Am 15. Juni (1961) wurde die verbliebene Strecke vor dem Mittag zurück gelegt, trotz der schwierigen Steigung. Die Devotees überredeten Baba, ein Pferd zu reiten, aber zu ihrem großen Missvergnügen stieg Er schnell wieder ab und ging zu Fuß weiter. Baba ermutigte jedermann auf dem mühsamen Weg und beobachtete, ob jemand erschöpft war.

Er wies einige an, Dandis zu benutzen, einige, Ponys zu besteigen, einige, ihren Überenthusiasmus zu bremsen, einige, etwas Wasser zu trinken, und für einige materialisierte Er Vibhuti. Und dies geschah nicht nur für die Mitglieder Seiner Reisegruppe. Es gab viele, die erschöpft am Wegesrand saßen und Baba ging zu ihnen und belebte sie wieder mit Seinem süßen Blick oder Worten oder Seinem Vibhuti.



*"Jeder Mensch muss zu Mir kommen und Mich erfahren.
Es ist nicht genug, jemandem einen Stein zu zeigen und ihm zu sagen,
ein Berg sei millionenfach größer.
Ihr müsst den ganzen Berg sehen."*

Sathya Sai Baba

Die Vorbereitungs-Treffen von Januar bis Juli

Veden

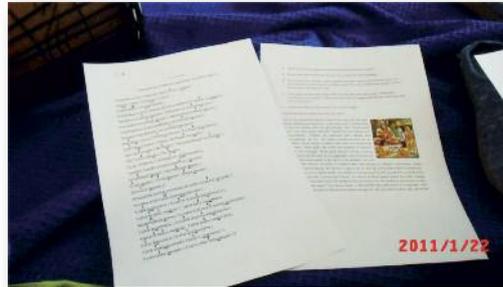
*"Alle sittlichen Grundsätze (dharma) sind aus den Veden hervorgegangen.
Die ganze Welt basiert auf den göttlichen Gesetzen (dharma),
die sie verkünden."*

Shikshā Valli

Taittiriya Upanishad, Anuvāka 10&11

Vedamanuchyā chāryonte vāsina manu shāsthi |
Satyam vada | Dharmam Chara |
Svādhyāyān mā pramadaha |
Āchāryāya priyam dhanamāhrtya prajātantum
māvya vacchetsihi
Satyānna pramadi tavyam | Dharmānna pramadi
tavyam |
Kushalānna pramadi tavyam | Bhootyaina pra-
madi tavyam |
Svādhyāya pravachanābyām na pramadi tavyam |
Devapitr kāryābhyām na pramadi tavyam |

Mātrdevo bhava | Pitrdevo bhava | Āchārya devo
bhava |
Atithi devo bhava | Yānya navdhyāni karmāni |
Tāni sevitavyāni | No itarāni | Yānyasmākagm
sucharitāni |
Tāni tvayo pāsyaṇi | No itarāni | Ye ke Chāsma
Cchreyāgmsō brāhmanāha | Teshām tvayāā sa-
nena prashvasi tavyam | Shradhayā deyam |
Ashradhayā deyam |
Sriyā deyam | Hriyā deyam | Bhiyā deyam | Sam-
vidā deyam |



WWW Bad Homburg, 23. Januar 2011



Swami + Anil



Veden-Vorsänger

Die Veden geben diese Gebote

Diese fünf sind wie die fünf Lebenshauche, die den menschlichen Körper erhalten.

Praktiziert diese Vorschriften voller Ernst und ohne nachzulassen. Das wird euch auf der Pilgerreise vom Menschlichen zum Göttlichen den Erfolg sichern.

Sathya Sai Baba spricht Band 9



Studienkreis der Jugendlichen

Die Veden

sind die Grundlage der indischen Kultur. Wenn in der modernen Gesellschaft noch eine Spur spiritueller Erleuchtung zu finden ist, kann das dem Einfluss der Veden und der Lebensphilosophie, die sie lehren, zugeschrieben werden.

**„Mâtridevo bhava;
pitridevo bhava;
âcâryadevo bhava;
Satyam vada; dharmam cara.“**

„Verehere deine Mutter wie Gott;
verehere deinen Vater wie Gott;
verehere deine Lehrer wie Gott;
sprich die Wahrheit; handle richtig.“



...mit musikalischer Unterstützung von Gerhard



Leitungsteam

Jugendliche Mädchen

Monika Henle & Elke Bothner

Jugendliche Jungen

Bernhard Bothner

Schon seit einigen Jahren nehmen Elke und ich allmorgendlich gegen 5.00 Uhr (am Wochenende später) vor unserem Altar Platz, um unser Sadhana in Form von Gebeten, Singen und Rezitieren von vedischen Mantren durchzuführen. Es war uns immer eine Absicht, diesen schönen Brauch auch abends einzuführen und regelmäßig zu praktizieren. Doch meist hat es nicht geklappt, sei es, weil die Kinder noch versorgt und ins Bett gebracht werden mussten, sei es, weil noch andere Tätigkeiten anstanden oder sei es, weil wir, wenn wir dann doch die Zeit gefunden haben, einfach schon zu müde waren.

Doch dann kam Anil, unser indischer Bruder, und mit ihm die Einführung in die Veden, speziell das Rezitieren des hochheiligen Namakams. Wir hatten sofort Zugang dazu, mussten aber natürlich auch – neben Anils Unterrichtsstunden – zusätzlich üben. Und wann war der richtige Zeitpunkt dazu? Abends! Und so wurde für Elke und mich aus diesen Namakam-Übungseinheiten ein regelmäßiges, abendliches Sadhana, auf das wir auch künftig nicht mehr verzichten wollen.

Was aber noch zu unserem gänzlichen Familienglück fehlte, war, dass auch unsere Kinder an diesem Ritual teilhaben als eine freiwillige, von Herzen kommende Entscheidung. Ja, und dafür sorgte nun die Sommer-Pilgerreise oder um es genauer zu sagen: das Liederprogramm, das wir in Babas Ascham vortragen möchten. Es galt und gilt auch hier, die Lieder einzuüben durch ein regelmäßiges gemeinsames Singen. Und seitdem geschieht dies nun in unserer Familie (einschließlich Kinder) abends, wobei der Ablauf so aussieht: 3 x OM, 3 x Gayatrimantra, 3 x Sahana Vavatu, Shikshavalli, 3 Lieder aus dem Liederprogramm, 9 x Samasta Loka und Abschluss mit 3 x Shanti.

Es bedarf dazu keiner Überredungskünste, alles geschieht fast wie von alleine. Es braucht lediglich die Erinnerung daran, es zu tun.

Swami sei Dank, dass wir als Familie in dieser Weise zusammenkommen und ihm unser Singen, unsere Gebete und unser Herz zu Füßen legen können

Beppo

Während eines Jugendgruppentreffens bei WWW erzählte uns Vidya, die Gattin von Anil, unserem Rudramlehrer, eine bemerkenswerte Geschichte:

„Einmal bewegte sich Swami unter seinen Studenten, als sie zu ihrer Verwunderung feststellten, dass Swami den Fingernagel des kleinen Fingers „verloren“ hatte. Zudem war der Finger rot und sah entzündet aus. Die Studenten dachten wohl, dass Swami Schmerzen in seinem Finger haben müsste und litten mit ihm. Sie baten ihn, sich selbst zu heilen. Als immer mehr Studenten Swami um Heilung baten, ließ er, nach langem Bitten, den Fingernagel im Zeitlupentempo nachwachsen, so dass die Studenten diesem Wunder unmittelbar beiwohnen konnten. Danach waren alle froh, dass Swami wieder heil war.“

Nachdem die Geschichte zu Ende erzählt war, kommentierte eine Jugendliche dies mit den Worten: „Durch diese Geschichte kann ich besser an Swami glauben.“

Beppo

Seine Geschichte: Die Verkündigung

„Mittlerweile waren allerhand Leute zusammen gekommen und begannen, mir Fragen zu stellen, wie: „Wer bist du?“, „Bist du ein Gespenst oder ein böser Geist?“ Ich antwortete fest und eindeutig: „Ich bin weder Geist noch Gespenst. Wisset, dass ich in Wirklichkeit Sai bin.“ Da fragten sie: „Wir können wir denn glauben, dass du Sai Baba bist?“ Damals hatte in dieser Gegend noch niemand den Namen Sai Baba gehört; ja im ganzen Bezirk Anantapur wusste niemand etwas von Sai Baba. Jemand brachte Blumen. Ich nahm die Blumen und warf sie auf den Boden. Die Blumen formten sich von selbst zum Namen „Sai Baba“ in Telugu Buchstaben.“

Seine Geschichte, Von Ihm Selbst erzählt



Sai-Sternchen



Seine Geschichte: Die Erscheinung Hanumans



...Raju ging singend mit den Kindern um den Hanuman-Tempel...



...die Mädchengruppe präsentiert uns unter der Leitung von Karen „Die Erscheinung Hanumans“

Tobias schaut in die Flamme der Kerze und sagt : „Ich sehe Swami in dem Licht.“

Uta: „Und siehst Du noch etwas ?“

Tobias: „Ich sehe noch Gott und St. Martin...das Christkind..Nikolaus“

...lange Pause... „und Dich und mich ...und das ganze Erdall.“

Phillip und ich sprechen über Suchtverhalten und ich erkläre ihm, dass eine Sucht nach etwas nie gut ist.

Phillip antwortet daraufhin: „Doch Mama es gibt eine gute Sucht. Die Sucht nach Gott. " "

Tobias und Phillip

Vor einigen Wochen hatte Nitya folgenden Traum, den sie mir sehr klar und deutlich erzählt hat:

Sie träumte von Baba (bei uns so genannt) und das war so noch nie vorgekommen. Er hat gefragt, was sie sich wünscht.

Als erstes hat sie sich einen Ring gewünscht und der hatte einen dunkelblauen Stein (Saphire kennt sie gut von mir).

Als zweites hat sie den Baba mit zwei Fingern an der Stirn berührt, am dritten Auge, und sie meinte, sie wäre da festgewachsen, aber das wäre angenehm gewesen. Als drittes hat sie dem Baba gesagt, sie würde gerne einmal mit Jesus sprechen und Baba hat gesagt: „Das hast du gerade.“

Om Sai Ram Bertina

Auch wenn es unmöglich ist mit Worten zu vermitteln, was ich bei dieser Erzählung spürte, hat dieser Traum im Zusammenhang mit unserer Kommunionfeier (ich war als Katechetin intensiv mit dabei) eine ganz tiefe und besondere Bedeutung.

Wartaweil, Februar 2011



Chorleitung: Gisela und Ganesha

...diese treuen Freunde begleiteten uns durch das Wochenende.

...hier sind sie alle drei...

Ganesha, Monkey Mind und der mutige Löwe Leo, der den Kindern Mut zum Vorsingen macht.





Die Kinder übten zu Hause fleißig und brachten ihre Instrumente mit zu den Proben. Manche Kinder bekamen Freude an der englischen Sprache oder an den Veden.



Endlich haben die Kinder ihren richtigen Platz!

„Wie beim Singen bei WWW nun auch die Kinder vorgesungen haben, da hatte ich das Gefühl:
Endlich haben die Kinder ihren richtigen Platz!

Die Mädchen saßen vorne und man hatte das Gefühl, sie nehmen ihre Aufgabe,
für alle ein harmonisches Singen zu gestalten, zutiefst wahr.

Die Ablenkungen sind so auf wunderbare Weise aufgelöst.“

Sai Lehrerin

Let us realize,
that a change will
only come
when we stand
together as One
- as One in Sai.





...fast noch schöner als Singen und Musizieren sind Giselas Geschichten, Videofilme, Interviews...

...und Geza gibt den Kindern wichtige spirituelle Hinweise...

We are the world

There comes a time, when we heed a certain call,
 When the world must come together as one.
 There are people suffering,
 And it's time to lend a hand to life,
 The greatest gift of all.

Love all- Serve all!
 That`s what Swami teaches us.
 Mother Sai, You show Your children the way.
 We are all a part of Sai`s great big family.
 And the truth: You know LOVE is all we need.

Chorus

We are the world, We are the children.
 We are the ones who make a better world.
 So let's start giving - Carry Swami`s Light
 - Let`s spread His Love Divine!
 To ev`ryone and ev`rywhere, Om Sai Ram.



**“Bhagavan, we love You, You are our One and All,
We love You more than words can say, beloved Sai!”**

Bismillah

Bismillahir Rahmaanir Raheem,
Al-hamdulillah ir Rabbil 'alamiin

In the morning when we wake
(Bismillah, Bismillah)

With every step we take (Bismillah, Bismillah)
With every word we say (Bismillah, Bismillah)
And every game we play (Bismillah, Bismillah)

Bismillahir Rahmaanir Raheem,
Al-hamdulillah ir Rabbil 'alamiin

“Gott ist groß”

...aktiv bis zum späten Abend



Viele liebevolle Hände regen sich vor und hinter der Bühne ...



...und DANK all der fleißigen Helfer im Hintergrund bekommen wir alle:

ein Zimmer...

...leckere Früchte in den Pausen...



...und sogar Prasad...



JA!!!... es hat geklappt!
Very, very happy...



...jetzt müssen nur noch die Aufnahmen gelungen sein...
Holger, Du machst das schon...



„Wenn ihr den Göttlichen Namen mit Liebe singt, vergesst ihr euch selbst. Gottes Namen lässt euch alles andere vergessen, er berauscht euch und lässt euch die Grenzen des Körperbewusstseins überschreiten. Das ist der Zustand der Transzendenz. Er ist unbeschreiblich.“

Sathya Sai Baba

Radmilas Traum über die Pilgerreise

Die Pilgergruppe saß in einer großen Halle in Indien neben den Indern. Familien und Freunde saßen zusammen und waren nicht nach Geschlechtern getrennt. Ich kam von draußen rein in den Raum und bin durchgegangen, da habe ich neben den Indern unsere Gruppe gesehen. Alle Pilger waren westlich gekleidet und saßen in Grüppchen zusammen. Wir fingen an, einen Bhajan zu singen, alle sangen mit. Die Westener und die Inder packten die Instrumente aus und fingen spontan an, ohne Noten dazu zu spielen. Vorne war ein freier Platz mit einem roten Sofa, auf dem plötzlich Swami saß. Er lachte und strahlte uns an. Ich sah ihn zuerst, weil ich nicht mitsang, sondern umher schaute. Er sah gesund und fröhlich aus. Dann sang er mit. Swami schaute mich die ganze Zeit an und ich ihn. Daraufhin fing ich auch an, mitzusingen.

Lisa M. saß neben mir, ich sagte zu ihr: „Schau mal, da ist Swami.“ Jetzt sah sie ihn auch, und strahlte über das ganze Gesicht. Ein paar Kinder hatten unser Gespräch belauscht. Jessy R. rannte nach vorne zu Swami und sprang fröhlich an ihm hoch. Jetzt sahen auch alle anderen Swami. Alle haben sich gefreut, in seine Richtung gedreht, vergnügt weitergespielt in dem Rhythmus, wie Swami mit Jessy an der Hand zur Musik tanzte. Es war die reine Freude wie alle miteinander sangen, klatschten und Spaß hatten. Danach setzte sich Swami auf sein rotes Sofa; Jessy kam wieder zu uns. Swami lachte voller Freude und war kein bisschen ernst. Lisa und ich haben ihn die ganze Zeit nur angeschaut, mit ihm gelacht und mit ihm mitgesungen. Swami schaute uns ständig an.

Ein paar Studenten gingen zu Swami, er lachte und scherzte mit ihnen, während Lisa und ich ihm zuschauten. Nachdem sie wieder gegangen waren, kam Swami zu Lisa und mir und setzte sich zu uns. Jetzt saßen wir gemeinsam in großer Freude und verschmolzen in einer Einheit. Wir sahen uns die ganze Zeit in die Augen, es wurde sehr hell, wir nahmen die anderen nicht mehr wahr.

Radmila

...tschühüss



**Die CD-Aufnahmen sind sehr schön geworden und können jetzt nach
Prashanti Nilayam geschickt werden!
DANKE SWAMI – wir lieben DICH!**



Es war ein überaus gesegnetes Wochenende!

**OMSAIRAM
DANKE, SWAMI !**

Region 3, Zentrum Mainz-Wiesbaden, 12.3.2011



Studienkreis-Gruppe



Seine Geschichte: „Pandhari-Bhajan“



...in der Geschichte wollen die Eltern ihre Kinder nicht aus dem Hause lassen, damit sie sich nicht an der Pest oder Cholera anstecken...



Die Reinigung der Atmosphäre

„Die Menschen sagen, dass es bei Sai Baba nur Bhajans gibt ... Ihr solltet aber erkennen, dass es nichts Großartigeres gibt als Bhajans. Welche Freude liegt im Singen von Bhajans! Welch machtvolle Demonstration von Einheit ist es, wenn aus Tausenden von Kehlen der Name Gottes erklingt! Die Schwingungen, die hierbei entstehen, lassen eure Herzen tanzen. Wenn du allein in deinem Zimmer vor deinem Altar singst, kehren deine Schwingungen zu dir zurück.

Wenn ihr aber in Gemeinschaft singt, erfahrt ihr nicht nur eine einfache Reaktion oder Wirkung, sondern eine Welle von Vibrationen. Diese Schwingungen erreichen die Atmosphäre und reinigen die verschmutzte Luft.

Die Atmosphäre ist heutzutage von schlechten Gedanken und Gefühlen vergiftet. Wenn ihr den Ruhm Gottes besingt, werden die schlechten Keime in der Luft zerstört und die Luft wird gereinigt, als wäre sie mit Antibiotika geheilt. Aus diesem Grunde sind Bhajans so überaus wertvoll.

Wie schon gesagt wurde, gibt es im (gegenwärtigen) Kali-Zeitalter keine kraftvollere Praxis als das Singen des Namens des Herrn.“

Sathya Sai Baba

Swami lehrt, dass das Singen der göttlichen Namen die Atmosphäre reinigt. Deshalb sind wir auch hinaus gegangen und haben gleich Swamis Lehre vom Singen in der Natur umgesetzt.



Region 1, WWW Bad Segeberg, März 2011

WWW in Bad Segeberg und Vorbereitung der Pilgerreise zu einem dichten Programm-Tepich zusammen gewebt

Zuerst hatten wir die Geschichte „**Der Philosoph**“ vorbereitet.

„Ich sagte den Kindern: Die Konfession ist nicht so wichtig. Anständigsein ist wichtig. Tatsächlich sollte Tugendhaftigkeit der Lebensatem des Menschen sein. Legt darum alle Differenzen zwischen den Angehörigen verschiedener Religionen ab und seid zu allen freundlich. ... In erste Linie bist du ein Mensch. Deine Religion heißt Liebe und du gehörst der Kaste der Menschheit an. Setz dir immer dieses Prinzip der Einheit zum Ziel.“



Dann nach dem Mittagessen nahmen wir uns Die **Pandhari-Bhajans** vor.



"We are the world"



Die Sai-Sternchen wollen auch mal
in die erste Reihe und vorsingen.

...Lieder üben mit Gesine

Carry Swami's Light
- Let's spread His
Love Divine!
To ev'ryone and
ev'rywhere,

Om Sai Ram



Om Sai Ram

First of all I offer my loving experience to the Lotus Feet of Swami.

I have completed my 7 years in Germany. In this time I can say Baba has blessed me a lot with giving His darshan whenever it was needed. I and my family are going for SOKU-Pilgrimage - this is also Baba's blessing.

I was waiting for SOKU songs. One day I got mail from Rita sending me: SOKU songs. I was filled with joy. The moment I started printing, I printed 20 pages. Later when I talked about printing with my husband he said there is no colour in the printer, not even for one page of those you did. Then I thanked Baba for his Divine Leela with which we got blessed.

We are happy with our trip. Our son Arjun is thinking a lot (7 years). For him it was the first meeting with Sai group in Germany, in Bad Segeberg. After joining WWW in Bad Segeberg both our children were very happy.

One day Arjun was coming home sad from school. He came back home and seeing him I too was sad. But he now understood that there is someone to guide him. He said: "Mama, let me alone." He went to the Puja-Room and was sitting in front of the altar for 15 minutes.

Afterwards he came out and all his sorrows were gone.

Once again I end with giving this experience at the Lotus Feet of Swami.

Renu

Singen am See zur Reinigung der Elemente



Region 3, Weilmünster, 2. April 2011



**Einheit der Religionen
- ein Vortrag für Kinder -**

**Seine Geschichte
„Die Reise nach Hampi“**





Seshama Raju dachte: „Sathya hat mir gesagt, dass Er nicht in den Tempel kommen, sondern draußen warten wolle. Danach muss Er sich heimlich ins Allerheiligste geschlichen und vor das Gottesbild gestellt haben. So eine Gotteslästerung!“ Der Staatsratsvorsitzende kam jedoch nicht auf solche Gedanken. Er dachte: „Virupaksha ist Raju und Raju ist Virupaksha.“



Raju zeigt sich im und außerhalb des Virupaksha-Tempels



Zum vierten regionalen Vorbereitungs-Treffen der Pilgerreise in der Region 3 am 2. April 2011 in Weilminster hatte ich eine Powerpoint Präsentation vorbereitet zum Thema: „Einheit der Religionen für Kinder“.

Meine Idee war, den Kindern in einfacher Form darzustellen, dass sich das Göttliche von Anfang an gezeigt hat, schon bevor es die Religionen in ihren späteren Formen gab. Dann wurden die Weltreligionen und ihre Zusammenhänge gezeigt.

Ich begann mit dem Schöpfungs-Laut OM. Der Entwicklung der Elemente und der Entstehung des Lebens auf der Erde. Es waren einige Kinder dabei, die aufmerksam lauschten. Eines stellte dann eine Frage, es war Alexander, 6 Jahre alt.

Zum Mittagessen sah ich Alexander alleine auf der Bank sitzen und ich fühlte, ich sollte mich zu ihm setzen. Ich fragte ihn, ob mein Vortrag ihn interessiert hätte.

Alexander wurde ganz lebendig und fragte nach dem „Nichts“, wie man sich das vorzustellen hätte. Etwa als dunklen Raum oder so ... Ihn quälte die Frage: „Was war davor?“ Er fragte mehrfach nach, immer weiter.

Ich merkte sein starkes Interesse an dem Thema und stellte mich innerlich darauf ein. Ich sagte, dass dieses Nichts nicht Nichts sei, sondern Liebe, aber formlos; so wie man es im Herzen spüren könnte, wenn man meditiert.

Dann schlossen wir die Augen und spürten dieses Liebes-Nichts. Alexander erzählte mir dann von seinem Karate-Lehrer, mit dem er auch schon meditiert hätte und dass er diese Erfahrung sehr gut kenne. Es ergab sich dann ein sehr schönes Gespräch mit Alexander, der viele „philosophische“ Fragen hatte. Ich bemerkte dies anerkennend und er antwortete dann unvermittelt und kraftvoll: „Ich bin sehr wissbegierig!“

Bei der Nach-Hause-Fahrt im Auto mit seiner Mutter hat er dann von dieser Liebe erzählt, wie sie der Anfang der Schöpfung sei und in der Meditation im Herzen gespürt werden könne.

Rainer

Studienkreis Gruppe - Die Aschram-Regeln



WWW Bad Homburg, 8.-10.4.2011



...die Bedeutung der Lieder wird erklärt

Weiteres Üben des Shikshavalli im nationalen Rahmen der WWW-Veranstaltung



Jugendliche Mädchen mit Elke und Vidya



...von nun an üben alle Kinder die Veden





...auch bastelte Maria mit den Kindern wunderschöne Herz-Schächtelchen



Die Kinder malen mit Alexander



Sarah und Christin dürfen auf der Geige vorspielen.



Die **Sai-Sternchen** zeigen uns die Geschichte: „Schultage in Bukkapatnam“



...und hier der Raju aus der **Kindergruppe**



Plenum



Geschichte:
„**Pandhari-Bhajan**“

Der kleine Sathya (Raju) aber geht hinaus mit den Kindern trotz Pest und Cholera im Dorf und singt drei Tage lang mit ihnen Lieder zum Lobe Gottes ... und was passiert? Die Cholera und Pest verschwinden aus dem Dorf! Und die Eltern bitten den kleinen Sathya, der Lehrer ihrer Kinder zu sein.





...die Jugendlichen inspirierten alle
das „Agnus Dei“ mitzusingen

Agnus Dei

Halleluia Halleluia for our Lord:
God Almighty reigns.

Halleluia Halleluia for our Lord:
God Almighty reigns.

Halleluia, Holy, Holy.

Are You Lord God Almighty.

Holy is Your Name.

Holy is Your Name.



Region 2, Vorbereitungstreffen mit Seva im Altenheim, April 2011



„Weil der Name Gottes nicht wiederholt wird, gibt es in jedem Haus Probleme oder Sorgen. Zwischen Brüdern entsteht Streit. Aus welchem Grund? Kein Singen des göttlichen Namens. Keine Heiligkeit. Allein das ständige Denken an Gott verleiht Schutz und Sicherheit. Wenn die Leute das vernachlässigen, werden sie ruiniert und können niemals erblühen. Singt ständig und unablässig einen der Namen Gottes.“

Sathya Sai Baba

...auch hier eine Raju-Geschichte: „Die Reise nach Hampi“



„Virupaksha ist Raju und Raju ist Virupaksha.“

...und hier klingen die Pilgerlieder im Altenheim



...unter der Leitung von Uta und Marie-Luise

Seit mehreren Jahren führt das SSB-Centrum, Bonn regelmäßig ein Seva- Projekt in der Senioren Residenz Kurhaus am Park in Hennef durch. Es besteht darin, dass einige Zentrums-Mitglieder unter der Leitung von Elisabeth Roppertz alle zwei Monate für die Bewohner des Heims eine musikalische Aufführung gestalten, mit Gesang, Gitarre, rhythmischer Untermalung und zum Mitsingen aller Anwesenden.

Im Rahmen dieses Programms nahmen die Sommerkurskinder der Region 2, d.h. die Kinder des Bonner Zentrums und der Nidegger SSB-Gruppe, am Samstag, den 12.3. an der Gestaltung des Frühlingssingens teil. Unsere Gruppe bestand aus 25 Sängern und Musikanten, davon 12 Kinder. Um 14.30 Uhr trafen wir uns vor Ort zur Probe und begannen um 15.30 Uhr mit unserem ca. einstündigen Musikprogramm. Mit großer Freude und Begeisterung sagten wir singend dem „Winter ade“, um „den Lenz“ mit „Kuckucksruf“ und „allen Vögeln“ in „Gottes schöner Welt“ zu begrüßen. In diesen musikalischen Frühlingskranz flochten wir vier Lieder aus unserem Sommerkurs-Programm:

Das Du mich einstimmen lässt
 Gepriesen sei der Herr
 Kommt und dient dem Herrn mit Freude
 Hevenu Shalom

Wir ließen unsere „Seelen singen“ zum Lobe Gottes, der allen Wesen und allem Schönen innewohnt und konnten auf diese Weise die Heimbewohner, die mitsangen, klatschten und applaudierten, glücklich und fröhlich stimmen. Sicherlich war es für die betagten Damen und Herrn etwas Besonderes, von so vielen strahlenden, insbesondere Kindergesichtern angesungen zu werden. Und für uns war es ebenfalls etwas Besonderes, für diese lieben Menschen, für Baba in ihnen zu singen und die Verbundenheit unserer Herzen in der miteinander aufkommenden Freude und Liebe zu empfinden. Diese Seva- Aktion hat uns glücklich gemacht, unsere Herzen weiter geöffnet und darauf vorbereitet, bald für Baba direkt, live, zu singen und uns mit Seinem Göttlichen Herzen und Seiner Liebe zu verbinden.

Zum Abschluss gab es zur Stärkung Kekse, Süßigkeiten und Getränke. Der von der Nidegger Gruppe mitgebrachte und heißersehnte Kartoffelsalat kam erst am frühen Abend bei einem weiteren privaten Altersheimbesuch in Bad Godesberg zum Einsatz.

Während der Heimfahrt wollte Melissa unbedingt das Lied von der „Priese“ singen. Ich fragte: „Welche Priese?“ Melissa: „Die Priese vom Herrn, die Priese von der Liebe!“ Nach einigem Rätselraten schmetterten wir Richtung Eifel: „Gepriesen sei der Herr, denn seine Liebe ist groß!“ Gemeinsam und singend sind wir auf dem Weg.

Alles Liebe und Om Sai Ram

Marie Luise



BETRACHTUNGEN ÜBER BEWUSSTSEIN

PROF. G. VENKATARAMAN

Teil 10

Diese Serie entstand aus dem Bewusstseins-Kursus, wie er in den Postgraduate-Kursen der Sathya Sai Universität gelehrt wird. Ihr Autor ist der ehemalige Vizekanzler der Sri Sathya Sai Universität, Professor G. Venkataraman, der seit über zehn Jahren mit der Formulierung, dem Inhalt und der Einführung dieses Programms eng verbunden ist. Diese Serie wurde ursprünglich über Radio Sai als Antwort auf die Fragen gesendet, die viele Hörer zur Klärung vieler spiritueller Dilemmas im täglichen Leben gestellt haben. Für jeden, der sein Leben im Zustand von Bewusstsein führen will, wie es der höchste Lehrer Bhagavan Sri Sathya Sai Baba vorschreibt, ist es in einem einfachen Format präsentiert.

In dem vorliegenden Artikel, wurde eine dieser Radiosendungen zweckentsprechend angepasst und zum besseren Verständnis mit Illustrationen ergänzt.

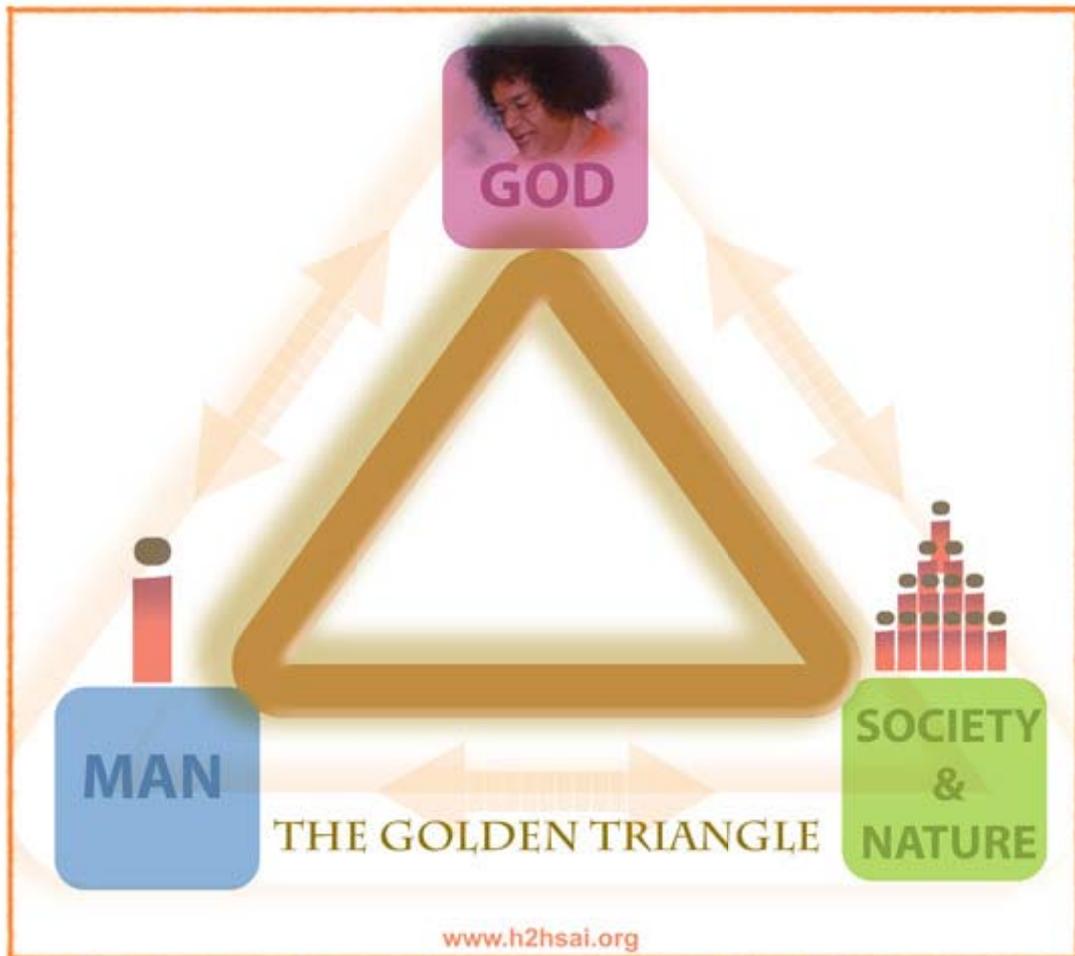
Ein liebevolles Sai Ram und Grüße aus Prashanti Nilayam. In diesem Artikel möchte ich eine detaillierte Rückschau geben, worüber ich in den vorherigen Artikeln der Serie über Bewusstsein gesprochen habe.

Ihr werdet euch erinnern, dass ich damit begonnen habe, euch daran zu erinnern, dass Bewusstsein bedeutet, sich der Allgegenwart Gottes bewusst zu sein und das eigene Handeln (in allen seinen Aspekten) durch Anpassung mit dieser Realität in Übereinstimmung zu bringen. Die Idee, dass Gott überall gegenwärtig ist, mag vielen etwas seltsam erscheinen, besonders, wenn man sich stark auf die menschliche Form Gottes, nämlich den Avatar fokussiert. Das ist eine falsche Annahme. Um diese aufzulösen, zeigte ich Folgendes auf.

1. Der Einzelne ist der Mikrokosmos - während die Gesellschaft der Makrokosmos ist.
2. Da in jedem Einzelnen Göttlichkeit verborgen innewohnt, ist Göttlichkeit tatsächlich auch im Makro-Maßstab in der Gesellschaft.
3. Wenn der Einzelne der Göttlichkeit nicht erlaubt, sich zu manifestieren, gibt es nur eine dünne Chance einer Makro-Manifestation der Göttlichkeit in der Gesellschaft.
4. Und wenn die Göttlichkeit durch Individuen gehindert wird, sich in der Gesellschaft voll ins Spiel zu bringen, dann wird die Gesellschaft sich in allen möglichen Problemen befinden, so wie es gegenwärtig Tatsache ist.

Ihr seht, ob es uns gefällt oder nicht, **praktische** Spiritualität hat alles, nicht nur mit dem Einzelnen, sondern auch mit der Beziehung des Einzelnen zur Gesellschaft und der Natur zu tun. Um diese wichtige Tatsache deutlich zu machen, sagt Swami seinen Studenten oft, dass wir, was wir sind, nur wegen der Gesellschaft sind und wir deshalb der Gesellschaft eine Menge schulden, und zwar viel mehr, als wir denken, was uns die Gesellschaft schulden würde. Dieses habe ich nach der allgemeinen Einführung deutlich gemacht.

Da Gott in allem immer und überall ist, bekommen fast alle unserer Handlungen eine spirituelle Färbung. Dies betonte Swami in der Tat, als er mir einmal sagte: „Alles ist spirituell.“ In den alten Zeiten pflegte Swami einen alten Mann zu beschreiben, einen Besitzer eines Ochsenkarrens. Dieser Mann war sehr grausam im Umgang mit dem Bullen und doch, wenn er den örtlichen Shivatempel besuchte, betete genau dieser Mann voller Verehrung die Nandi Statue an, die sich am Eingang des Tempels befand. Nandi, dessen Statue immer den Eingang eines jeden Shivatempels ziert, ist der Bulle, der Shiva als Reittier dient. Swami sagt: „Ist es nicht Ironie, dass dieser Mann, die steinerne Statue des Bullen verehrt, aber sehr grausam zu dem lebendigen Bullen ist, der ihm gehört?“ Das ist die Art von Widerspruch, die in das Leben praktisch jedes Menschen kriecht, der behauptet ein Devotee Gottes und im Besonderen Swamis zu sein, aber die Allgegenwart Gottes ignoriert? Und dieser Widerspruch manifestiert sich, weil der Mensch sich einfach weigert, sich mit der Allgegenwart Gottes vertraut zu machen. Ihr dürft euch daran erinnern, dass ich dies bezüglich sehr detailliert das Konzept „Das goldene Dreieck“ erläutert habe.



Die Frage ist jetzt: „Wie können wir dem Offensichtlichen gegenüber so abgestumpft und unsensibel werden?“ Das steht in Beziehung zu unseren *Gunas*, die aus unseren natürlichen Tendenzen wachsen, die sich in früheren Leben geformt haben. Diese verborgenen Tendenzen, die wir in früheren Leben encodiert haben, werden *Vasanas* genannt und formen die Saat für die *gunas*, die wir im gegenwärtigen Leben der betreffenden Person sehen. *Gunas* werden teilweise aus den verborgenen Vasanas gesteuert, teilweise auch durch das Umfeld, in dem der Mensch lebt. Jedoch kann ein Mensch mit Entschiedenheit tatsächlich sein Guna-Muster formen und modifizieren, und sich so zum spirituellen Fortschritt verhelfen.

Aus kosmischem Blickwinkel auf das menschliche Leben

Das ganze Thema der vollständigen Bewusstseinsentwicklung lässt sich dann auf Folgendes verdichten.

1. Man muss sich zuerst seines kosmischen Ursprungs bewusst sein.

2. Als nächstes muss sich der Mensch dieser kosmischen Verbindung bewusst sein. Er existiert nicht einfach in der Isolation, frei zu tun, was er will, wie er will und wann er will. Dies ist nicht wahr. Krishna macht das sehr deutlich, und Swami hat Erläuterungen hinzugefügt, die bis zum heutigen Tag in diesem Zeitalter relevant sind – auf all dies habe ich hingewiesen.
3. Sich seiner kosmischen Verbindung bewusst zu werden, bringt kosmische Verantwortungen mit sich. Praktisch ausgedrückt kann man sich dann nicht mehr so verhalten, dass die Gesellschaft und die Natur geschädigt wird.
4. Schließlich muss man sich seiner kosmischen Bestimmung bewusst werden. Diese ist: Das Leben ist eine Segnung, die dem Menschen gegeben wurde, damit er für immer mit seinem Schöpfer wieder vereint werden kann. So gibt es diese vier kosmischen Aspekte zum menschlichen Leben: Kosmischer Ursprung, kosmische Verbindung, kosmische Verantwortlichkeiten und kosmische Bestimmung. Wie Swami sagt, ist der Sinn des Lebens, dahin zu zurück zu kehren, woher wir gekommen sind. Von Gott sind wir gekommen und zu Ihm müssen wir zurück kehren. Das ist wirklich das Ziel des Lebens und niemand ist davon ausgenommen. Ich wiederhole: N I E M A N D.

OK, lasst uns nun sagen: Wir werden uns bewusst, dass die kosmische Allgegenwart die ganze Schöpfung durchdringt. Was dann? Ich habe darauf hingewiesen, dass diese kosmische Allgegenwart tatsächlich das Universum auf drei unterschiedlichen Ebenen durchdringt. Die erste ist die grobstoffliche, die zweite ist die feinstoffliche und jenseits dieser beiden ist die ursächliche.

Anders ausgedrückt ist Gott in den Atomen gegenwärtig als atomare Energie, die die Physiker mit solcher Gründlichkeit studiert haben. Wie wir alle wissen, sind Atome überall im Universum gegenwärtig, was bedeutet, dass Gott auf der grobstofflichen Ebene ganz sicher allgegenwärtig ist.

Weiter..., kosmische Energie operiert in lebendigen Systemen als die geheimnisvolle „Lebenskraft“; wir natürlich nennen sie *Praana*. Wissenschaftler können die Lebenskraft in Begriffen der Biochemie beschreiben und all das, aber keiner von ihnen kann sagen, woher diese Lebenskraft kommt. So betreiben sie Wissenschaft, indem sie Gott gegenüber die Augen schließen. Um ganz genau zu sein, muss ich erwähnen, dass sorgfältige Wissenschaftler sagen: „Die Wissenschaft arbeitet allein im Rahmen von Raum und Zeit und schließt alles andere aus, auch das Bewusstsein. Jedoch, während wir als Wissenschaftler nichts über Gott sagen, glauben wir **doch** an Gott auf der theologischen Ebene.“

Es gibt auch eine dritte und höhere Ebene der Allgegenwart - sehr wichtig, muss ich hinzufügen - auf der Gott in den Menschen präsent ist. Ich sagte euch, dass diese Ebene des Göttlichen im Menschen einzigartig ist, weshalb Swami uns wiederholt daran erinnert, dass, als Mensch geboren zu sein, ein unbezahlbar kostbares Geschenk ist. Das ist die Ebene des Bewusstseins. Menschliches Bewusstsein hat viele Ebenen. Am unteren Ende macht es uns zum Beispiel die Schönheit bewusst. So kommt es, dass du und ich in der Lage sind, die Schönheit eines Sonnenunterganges zu genießen, im Gegensatz zu einem Tiger oder einer Krähe. Auf leicht höherem Level erweckt uns das menschliche Bewusstsein für das Leiden der anderen und befähigt uns, zu ihnen zu gehen, um ihnen zu helfen.

Auf noch höherer Ebene, sind wir in der Lage zu erkennen, dass Gott, dessen Kinder wir alle sind, existiert und alles von ihm kam. Noch eine Stufe höher, werden wir uns bewusst, dass Gott eigentlich in unserem Herzen wohnt und immer bereit ist, zu uns zu sprechen, genauso wie, uns durch die Stimme des Gewissens zu beraten. Natürlich müssen wir, damit das geschehen kann, die Kommunikationskanäle in guter Betriebsbereitschaft halten, was sozusagen bedeutet, dass unser Unterscheidungsvermögen (*Buddhi*) in Spitzenform sein sollte. Und wenn man zu dieser Ebene aufsteigt, ist es ein kurzer Schritt [aber ein schwieriger, muss ich euch warnen], zu verwirklichen, dass derselbe Gott in allen Wesen wohnt und in der Tat in allen Wesen der Schöpfung.

Das Göttliche eingebettet in jedem seiner Funken

Bist du erst einmal gewahr, dass Bewusstsein das ganze Universum durchdringt und auch die Quelle aller Gefühle, ebenso wie aller Energie ist, sowohl unbeseelter als auch beseelter, können wir es uns einfach nicht mehr leisten, das zu ignorieren. Wir sollten besser uns dessen beständig bewusst sein, und unsere Handlungen darauf abstimmen. Ich habe in dieser Verbindung zwei Regeln dargelegt, und lasst mich sie noch einmal in Erinnerung rufen.

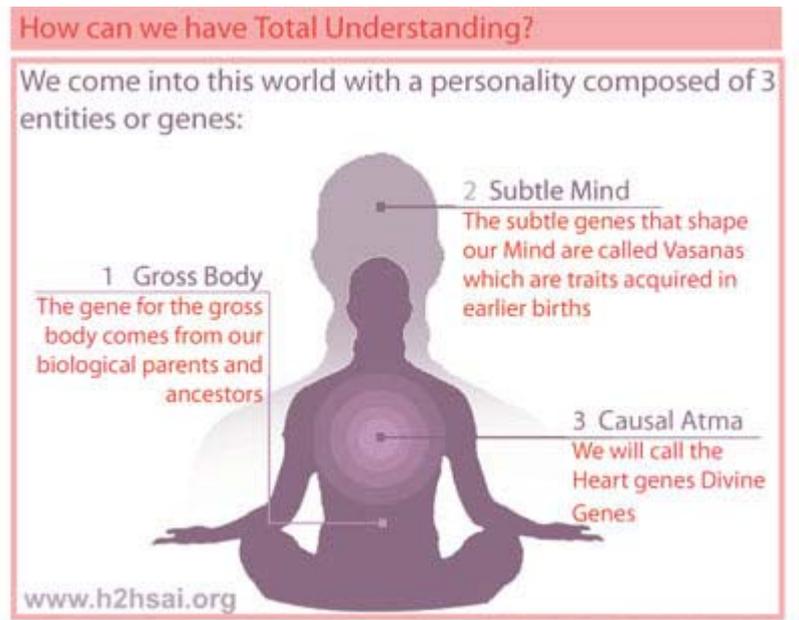
Regel Eins: Handle in der vergänglichen Welt, aber nach ewigen Richtlinien und in Harmonie mit der dauerhaften Grundlage der Schöpfung.

Regel Zwei: Sieh das Universelle in dem Besonderen und das Besondere in dem Universellen

Lasst mich alles soweit Gesagte, aus diesem Vortrag wie auch aus früheren Vorträgen, in leicht veränderten Worten zusammenfassen:

Ich habe damit begonnen, dass ich gesagt habe: „Ich versuche die Allgegenwart Gottes zu diskutieren.“

1. Dieser allgegenwärtige Gott, von dem ich spreche, ist der abstrakte formlose Gott.
2. In dem manifestierten Universum ist Gott in drei verschiedenen Aspekten präsent.
3. Erstens, Gott ist als die im Atom immanente Kraft präsent. Da Atome überall im Universum zu finden sind, ist auch Gott überall im manifestierten Universum präsent.
4. Wissenschaftler mögen in der Lage sein, eine physikalische Erklärung für das Vorhandensein von Energie im Atom zu geben; aber was mich betrifft, bleibt die Frage: „Woher kam diese Energie?“ Hier an dieser Stelle wird Ghandis Beobachtung über die „...undefinierbare, geheimnisvolle Kraft, die das Universum durchdringt...“ sehr wichtig.
5. Die Allgegenwart, die ich gerade erwähnte, ist üblich, sowohl in unbelebten, als auch in lebenden Wesen. Gott ist gegenwärtig oder innewohnend, auch auf noch höherer Ebene, der des Prana oder der Lebenskraft.
6. Es gibt noch eine höhere Ebene, die Ebene des reinen Bewusstseins.
7. Diese ist in den Menschen in einer aktiven Form präsent. Diese ist es, die die Menschen befähigt, Gott zu sehen, wenn sie wollen, sowohl innen als auch außen.
8. Reines Bewusstsein ist das Höchste, das bedeutet, dass es ganz allein existieren kann. Anders ausgedrückt, wenn das Universum verschwindet, löst es sich in reines Bewusstsein auf, so wie Krischna es Arjuna erklärt hat.
9. Man sollte sich nicht vorstellen, dass, wenn das Universum erschaffen wird, der ursprüngliche Hintergrund des Universellen Bewusstseins verschwindet. Letzteres fährt fort zu existieren und agiert als Hintergrund im manifestierten Universum.



10. Ich vertrete, dass dieser Hintergrund eher wie ein physikalisches Feld agiert, das die Evolution der lebenden Arten in die Richtung treibt, wo das Bewusstsein voll aufblühen kann, so wie eine Fruchtknospe wächst und zu einer süßen Frucht heranreift.
11. Was die Evolution des Lebens betrifft, ist die Frucht der Mensch.

Angenommen, man lässt das alles gelten, was ist die Kernaussage? Nach meiner Meinung ist es Folgendes: **Der Mensch muss sich bewusst sein, dass er ein Funke des Göttlichen ist, und dass dieses Göttliche im manifestierten Universum allgegenwärtig ist, in jeder einzelnen sowohl beseelten als auch unbeseelten Einheit.** Diese feine und universale Gegenwart des Herrn ist auf den ersten Blick nicht sehr offensichtlich, weshalb wir ihn oft aus dem Blick verlieren. Das jedoch sollten wir nicht, und wir müssen sicherstellen, dass jede einzelne unserer Handlungen nicht unserem spirituellen Fortschritt schadet, der Gesellschaft nicht schadet und schließlich auch nicht der Natur widerspricht oder sie gar stört. Wenn wir das regelmäßig, gewissenhaft und bewusst tun, Gott immer in unserem Fühlen und Denken behalten, dann erfüllen wir tatsächlich unsere Pflichten

Individuelles Gewissen and Universelles Bewusstsein

Die oftmals gestellte Frage lautet: „Wenn Gott tatsächlich immer in Jedem ist, wie kommt es, dass der Mensch Gott so leicht vergisst?“ Das ist eine alte Frage und die kurze Antwort darauf ist, dass diese Vergesslichkeit eine Folge unserer Eigenschaften (Gunas) ist. *Gunas*, wenn sie nicht richtig geformt und gehandhabt werden, können uns leicht auf Irrwege führen, besonders in der heutigen Welt, die so voll von Ablenkungen ist, die uns mit Absicht in Selbstgenuss und sinnlicher Lebensweise gefangen halten sollen.

Wenn wir Gefahren vermeiden wollen, müssen wir auf die warnenden Signale der Stimme unseres Gewissens achten. Wie ich früher schon erwähnte, ist unser Gewissen die Stimme Gottes, die aus unserem Inneren spricht. Da sie zart ist, kann diese Stimme von dem dauernden Geschwätz in unserem Fühlen und Denken leicht ertränkt werden. Dies wiederum bedeutet, dass jemand, der Gott aus seinem Inneren sprechen hören will, besser lernt: a) die meiste Zeit seinen Mund zu halten und b) das auszuweiten und durch Training sein Fühlen und Denken die meiste Zeit bei Gott zu halten. Das wiederum bedeutet, dass wir die Versorgungsleitung, **Buddhi**, genannt, in einem Top-Zustand halten müssen. Ist **Buddhi** erst einmal funkelnd sauber und zum betriebsbereit, können wir das Gewissen jederzeit anwählen. Dies ist der erste Schritt, sich der Gegenwart Gottes in uns bewusst zu werden und zu lernen, in allen Belangen von Wahrheit (*Sathya*) und Rechtschaffenheit (*Dharma*) Gott zu konsultieren.

Ich möchte jetzt etwas über Bewusstsein sagen, das sehr entscheidend ist, was die Menschen betrifft. Ihr werdet euch erinnern, dass ich in früheren Artikeln, zwei Begriffe benutzt habe– Individuelles Gewissen und Universelles Bewusstsein. Vielleicht sollte ich diese zu eurem Nutzen nochmals definieren. Was genau sind diese und welche Verbindung gibt es zwischen ihnen, wenn überhaupt? Haben wir das erst einmal verstanden, wird die Frage, was es mit dem Bewusstsein auf sich hat, sofort klar. Das individuelle Gewissen ist ein Aspekt Gottes, besonders beim Einzelmenschen, und agiert als ein interner ebenso wie persönlicher Berater. Woher kam dieses Gewissen? Aus dem Universellen Bewusstsein. Es gibt Billionen einzelner Menschen, und jeder hat sein eigenes individuelles Gewissen.

Jedoch bedeutet das nicht, dass jede Person ein unterschiedliches Gewissen hat, welches keine Verbindung mit den Gewissen anderer hat. Krishna macht uns das sehr klar, dass es nur E I N Universelles Bewusstsein gibt, und dass ein Bisschen davon in jedem Einzelnen funktioniert, um diese entsprechende Person zu führen. Aber sobald ein Individuum einmal realisiert hat, dass alle sogenannten verschiedenen Gewissen wirklich Teil des einen universellen Ganzen sind, verändert sich die eigene Perspektive auf die Schöpfung vollständig.

OK, so stimmen wir überein, dass das Gewissen, das in den unterschiedlichen Individuen vorhanden ist, individuell verschieden erscheinen mag, aber es ist vollständig ein Teil des einen universellen Bewusstseins ist, aus dem unser Universum und alles darin in die Existenz kam. Das zu verwirklichen ist es, was es mit dem Universellen Bewusstsein auf sich hat. In anderen Worten: Individuelles Gewissen und Universelles Bewusstsein sind eins und Synonym für Gott. Sie durchdringen alles, immer. Jedoch, während individuelles Gewissen nur Bedeutung hat, wenn es Verschiedenheit gibt, das heißt, nach der Schöpfung, existiert das universelle Bewusstsein ganz allein, auch wenn die Schöpfung aufgelöst ist. Anders ausgedrückt, ist das individuelle Bewusstsein der Mikroaspekt, während das universelle Bewusstsein der Makroaspekt ist. Natürlich, wenn es keine Schöpfung gibt, gibt es nur absolutes Einssein. Ich bin sicher, ihr werdet euch fragen, ob die Sache, über

die ich als universelles Bewusstsein referiere, dasselbe ist wie Atma; es ist dasselbe wie Atma; das ist es tatsächlich und genau das verkünden auch die Upanischaden.

Einige weitere Gedanken. Eine oft gestellte Frage ist: „Gibt es Gott in einem Mörder? Wenn ja, warum begeht er dann einen Mord?“ Eine verwandte Frage: „Wenn Gott allgegenwärtig ist, warum gibt es dann so viel Böses?“ In gewisser Weise habe ich dieses Thema schon behandelt. Im Grundsatz geht es bei all dem darum, mit dem Herzen nicht verbunden zu sein. Das ist - nebenbei gesagt - der Grund, warum grausame Menschen oft als herzlos beschrieben werden.

Ich denke, es könnte helfen, wenn ich nochmals eine Zusammenfassung anbiete.

1. Gott - ewig - existiert, wenn es ein Universum gibt, und auch, wenn es keines gibt.
2. Wenn es keine Schöpfung gibt, existiert er in der Form, reinen abstrakten Einsseins, die für uns Menschen, die wir in der Erfahrung von Zeit und Raum gebunden sind, nicht leicht zu beschreiben ist. Aber Heilige haben dieses höchste Stadium der Existenz durch ihre Meditationen erfahren, und Krishna hat bestätigt, dass Gott als die unmanifestierte Göttlichkeit existiert
3. Wenn Gott das Universum erschafft, ist es nicht so, dass er aus dem Zustand der unmanifestierten Existenz verschwindet, um ins Universum herab zu kommen und sich in den verschiedenen Formen und Aspekten zu verbergen. Er existiert jetzt in zwei Zuständen, dem der unmanifestierten Göttlichkeit, wie schon immer, und als der immanente Gott in der Schöpfung.
4. Dann zeigte ich auf, dass in der Schöpfung Gott überall in der grobstofflichen Materie präsent ist, genauso wie als Energie in den Atomen.
5. In den Lebewesen ist Er in einem Extra-Aspekt als göttliche Lebenskraft präsent.
6. In den Menschen ist Er in einem noch höheren Aspekt als das Gewissen präsent.

Individual Consciousness has meaning only when there is diversity, i.e., after Creation, Universal Consciousness exists all by itself even when Creation is dissolved. To put it differently, Individual Consciousness is the micro aspect while Universal Consciousness is the macro aspect. Of course, when there is no Creation, there is only Absolute Oneness.

Individuelles Bewusstsein hat nur Bedeutung, wenn es auch Vielfalt gibt, das heißt, nach der Schöpfung. Universelles Bewusstsein allerdings existiert ganz allein, sogar wenn die Schöpfung aufgelöst ist. Um es anders auszudrücken: Individuelles Bewusstsein ist der Mikroaspekt während Universelles Bewusstsein der Makroaspekt ist. Selbstverständlich, wenn es keine Schöpfung gibt, gibt es nur absolutes Einssein.

Was bedeutet es, wenn ein Mensch in seinem Herzen nicht angeschlossen ist? Das geschieht, wenn das Fühlen und Denken gänzlich den Sinnen unterworfen ist. Offensichtlich ist das auch mit total stumpf gewordener Unterscheidungsfähigkeit verwandt.

Niederer Mind, Mittlerer Mind and Höherer Mind

Ihr werdet euch erinnern, dass ich das Thema Mind (Gedanken Gefühlskomplex) in einem der früheren Artikel diskutiert habe. Ich legte dar, dass das, was wir Gedanken- Gefühlskomplex (Mind) nennen, wirklich ein Kontinuum ist, das vom niederen Mind am einen Ende bis zum höheren Mind am anderen Ende reicht, mit dem Mittleren Mind dazwischen

Der niedere Mind führt alle wesentlichen Funktionen aus, die wir mit der Kombination der Sinnesorgane und des Gehirns assoziieren. Um es deutlich zu sagen: Die Sinne sammeln die Information aus der äußeren Welt und übertragen sie in das Gehirn. Da wird sie verarbeitet und die Aktion, die der Körper ausführen muss, wird von dem Gehirn bestimmt. Und, abhängig von der Entscheidung des Gehirns, gehen dann Signale zu den Sinnesorganen und den peripheren Bereichen des Körpers um seine weiteren Aktionen zu lenken. Ich wies auch darauf hin, dass diese Art von Programmierung auch in den Tieren angelegt ist und dass Gott dies aus Gründen des Überlebens eingebaut hat. Wir haben uns aus den Tieren entwickelt. Es überrascht also nicht, dass diese

Funktionen auch im Menschen vorhanden sind. Weitergehend habe ich auch erwähnt, dass diese Schlussfolgerung, die sich auch auf den Ergebnissen der modernen Wissenschaft gründet, ebenfalls der Erkenntnis von *Vedanta* gleicht. Nur dass *Vedanta* einen anderen Jargon benutzt, der die Aktivitätsbegriffe in Perzeption und Kognition unterteilt.

Nachdem wir uns vom niederen Mind aus weiter bewegten, habe ich euch in das Reich des mittleren Mind mitgenommen, in welchem eine immense Kreativität zuhause ist. Der mittlere Mind ist ohne Zweifel sehr fruchtbar, aber auch fähig, den Menschen im Ego gefangen zu halten, was den rutschigen Abhang bildet, der uns mit dem Unglück verbindet. Gott hat den mittleren Mind nicht programmiert, sondern ihm die Freiheit gelassen, entweder unabhängig zu funktionieren, oder sich vom höheren Mind führen zulassen. Natürlich ist der Mensch verantwortlich für die Auswahl, die er trifft! An diesem Punkt erwähnte ich, dass die Menschen drei verschiedene Gene erben. Bio-Gene von ihren Eltern und körperlichen Vorfahren, mentale Gene aus früheren Leben – bitte beachtet, das man die mentalen Gene nicht den Vorfahren anlasten kann,– und schließlich göttliche Gene, die jeder von uns als wunderbare Segnung von Gott bekommt. Ich wies darauf hin, dass die mentalen Gene, die nebenbei gesagt, besser bekannt sind als *Vasanas*, eine entscheidende Rolle spielen, in welcher Weise sich diese Person ausformt.

Ein weiterer Punkt, den wir diskutierten, ist der sogenannte P-N-Zyklus, in dem P für *Prasaadam* oder die Geschenke steht, die Gott einem jeden Einzelnen gibt, während N für *Naivedyam* oder die Geschenke steht, die wir Gott anbieten. OK, also verstehen wir jetzt, was P und N bedeutet. Was hat es mit dem sogenannten P-N-Zyklus auf sich? Nun, er bedeutet, dass wir im Leben unzählige Geschenke von Gott erhalten, und das wiederum impliziert, dass all diese Geschenke so genutzt werden müssen, dass sie, was immer wir auch tun, zu einem Opfer für Gott werden.

Nachdem wir den P-N- Zyklus diskutiert hatten, hob ich hervor, wie das Treuhänderkonzept den P-N Zyklus automatisch macht. Übrigens, das Treuhänderkonzept erlaubt **allen** Mitgliedern der Gesellschaft, dieses Schema **gleichzeitig** anzuwenden. Auch erwähnte ich, dass das Treuhänderkonzept am besten zu verstehen ist, wenn man analysiert, wie der menschliche Körper funktioniert.

Der menschliche Körper – Inbegriff für vorbildliches Verhalten

Lasst mich euch in Erinnerung rufen, was Swami über die Arbeitsweise der verschiedenen Organe im Körper sagt. Swami macht dazu folgende Aussagen:

1. Der menschliche Körper ist ein komplexes biologisches System aus Zellen.
2. Zellen bilden die verschiedenen Organe des Körper, wie Augen, Magen, Leber und so weiter.
3. Viele Organe schließen sich zusammen, um ein System zu bilden. Beispiele dafür sind das Atmungssystem, das Verdauungssystem, das Kreislaufsystem und so weiter.
4. In einem gesunden menschlichen Körper funktionieren die Systeme nicht eigenwillig oder unkoordiniert. Sie arbeiten eher in perfekter Harmonie und Synergie. Wenn zum Beispiel ein Mensch rennt, pumpt das Herz schneller und das Blut wird schneller zu den Muskeln, besonders den Beinen, gepumpt. Ähnlich wird nach einem ausgiebigen Mahl die Blutzirkulation zum Gehirn reduziert, weil für die Verdauung mehr Blut zum Magen umgeleitet wird. Das ist der Grund, warum man nach einem reichlichen Mahl dazu tendiert, sich etwas schläfrig zu fühlen.
5. Kurz gesagt ist das ein Fall von Einer für alle und Alle für Einen. Die Zellen arbeiten harmonisch durch die Organe und die verschiedenen Systeme um den Körper am Laufen zu halten, und der Körper für seinen Teil kümmert sich um die Organe und Zellen. Diese Symbiose ist es, die den Körper befähigt, gesund zu sein.

Das alles wird in dem Zusammenhang, wie die Gesellschaft funktionieren sollte, relevant. In der Vergangenheit hat Swami oftmals mit der Bemerkung:

***The Proper Study of Mankind is Man* (das richtige Studium für die Menschheit ist der Mensch) die Aufmerksamkeit darauf gelenkt.**

Praktisch gesprochen verdichtet sich das alles auf das Treuhänderprinzip, welches auf der empirischen (und vielleicht nicht zufälligen) Tatsache basiert, dass die Gesellschaft eine Replik des lebendigen menschlichen Körpers ist. Während die Zelle die Basiseinheit des menschlichen Körpers ist, ist es im Falle der Menschheit das Individuum, das die Rolle der Basiseinheit spielt. Wenn wir von hier aus Schritt für Schritt weitergehen und sorgfältig die zwei Systeme, den menschlichen Körper und die Menschheit, analysieren, würden wir eine beinahe Eins-zu-Eins-Entsprechung sehen. Durch all das habe ich euch bereits geführt. Was am Ende dabei zum Vorschein kommt, ist, **dass selbstloses Handeln die Grundlage im Leben eines jeden Einzelnen bildet** und dass ohne diese die Gesellschaft, die ja bloß eine Makro-Replik des Einzelnen ist, voller Beschädigungen wäre. Sie würde nicht gut funktionieren und das Leben für die Einzelnen schwierig und für viele gar erbärmlich machen. Das ist genau das, was heute passiert. Der Ausweg daraus wäre für jeden Einzelnen zu sagen: „Ich bin ein Diener Gottes. Alle Geschenke, die er mir gnädig beschert hat, sei es Reichtum oder weltliches Wissen oder was auch immer gehören in Wirklichkeit Gott. Dieser Körper kann keinerlei Eigentumsrechte reklamieren. Bestenfalls bin ich ein Treuhänder, der für Gott aktiv ist, und meine Pflicht ist es, alle meine Ressourcen, die Gott mir zur Verfügung gestellt hat, zu nutzen, um der Gesellschaft im großen Ganzen auf beste Weise zu dienen. Dies tue ich, indem ich bewusst alle liebe und allen diene. Alle, bedeutet nicht nur alle Menschen, sonder tatsächlich alle Lebewesen.“

Das ist in Kurzform, worum es in dem Treuhänderschafts-Prinzip geht, und ich hoffe, dass die obige Illustration alle Details erklären kann, die ich in der Vergangenheit gebracht habe. Es ist Zeit zusammenzufassen und so lasst mich mit den Abschlussformalitäten beginnen. Ich habe über viele Dinge gesprochen, aber was bedeuten sie zusammengenommen? In Kurzform sagen sie uns den Weg, den der einzelne Mensch der heutigen Zeit gehen muss. Das ist wirklich eine Straßenkarte. Wenn jeder Einzelne ihr gewissenhaft folgt, dann würde er oder sie, je nach dem, was der Fall wäre, tatsächlich *Mama Dharma folgen*, was die Essence der *Gita* ist. Aber das tut natürlich kaum jemand und wenn Billionen *Mama Dharma* verletzen, dann kann es ganz sicher Ärger, Kummer, Leid geben, sogar sehr großes, so wie wir es tatsächlich gerade herausfinden.



Der Zustand der heutigen Gesellschaft kann folgendermaßen zusammengefasst werden.

1. Der Druck in Richtung des sogenannten Fortschritts treibt die Gesellschaft in die Komplexität.
2. Die Komplexität wiederum erschafft immer mehr Sektoren, das heißt, sie führt die Vielfalt ein.

3. Jeder Sektor hat unweigerlich seine eigenen Prioritäten, und die Prioritäten der verschiedenen Sektoren tendieren zur Kollision.
4. So wie die Anzahl der Sektoren zunimmt, werden die Kollisionen immer deutlicher und sie tendieren dazu, in Gewalt auszuarten

Sogar Gipfel-Körperschaften wie die Vereinten Nationen, wo alle für das gemeinschaftliche Gute zusammenkommen sollten, verfangen sich in Konflikten und Rivalitäten zwischen den verschiedenen Sektoren oder politischen Gruppen.

Ein Leben nach Seinen Lehren – Das Gebot der Stunde

Ich hoffe, ich habe euch genug gesagt, dass ihr einschätzen könnt, dass für jeden einzelnen Menschen die Zeit gekommen ist, Swamis Lehren weit ernster zu nehmen, als wir das zurzeit tun. Ohne Zweifel, wir sagen routiniert: „Help ever, Hurt never“, „Love All, Serve All“ (Hilf immer, verletze nie. Liebe alle, diene allen) und solche Sätze. Aber nehmen wir uns die Zeit für eine Pause, in der wir uns fragen, was diese Sätze genau bedeuten? Was geschieht, wenn wir andere verletzen? Was geschieht, wenn wir dienen, am Ende aber dabei nicht selbstlos sind? Und so weiter. Ohne ein tieferes Verständnis dessen, was genau Swamis Lehren implizieren, wird unser Ansatz zur Hingabe, zu Seva, ausgesprochen oberflächlich sein.

Swamis Lehren sind dazu da, aus uns bessere Menschen zu machen, ohne Zweifel; aber sie sind uns auch in der Absicht gegeben, uns zu helfen, in der Gesellschaft besser zu wirken. Der wichtigste Punkt in Bezug auf Swamis Lehren ist, dass wir weder länger denken können, wir seien als Individuen getrennt von der Gesellschaft, noch unter der Illusion arbeiten müssen, dass unsere Verpflichtungen an die Gesellschaft, falls wir sie haben, nichts mit Gott zu tun hätten. Es ist genau diese Trennung die uns in so viele Schwierigkeiten gebracht hat.

Es ist erstaunlich, dass die Gita seit fünftausend Jahren all diese Lehren beinhaltet. Zahllose Gelehrte haben sie schon kommentiert, aber nur Swami ist es, der wiederholt die Aufmerksamkeit auf die Relevanz von Gesellschaft und Natur im Zusammenhang mit totaler Hingabe an Gott gelenkt hat. Ihr müsst das nicht annehmen, was ich sage, aber bitte: Nehmt euch etwas Zeit, darüber nachzudenken.

Jai Sai Ram.



MUTTER DES AVATARS - MUTTER DER WELT

Das inspirierende Leben der Göttlichen Mutter Easwamma

Seit Jahrzehnten ehren jährlich am 6. Mai in ganz Indien und weltweit Sai Devotees die Göttliche Mutter Easwamma. Um diesen Tag angemessen zu begehen, engagieren sich Bal Vikas Schüler, Mitglieder der Sai Jugend und Freiwillige Helfer in Sonderaktionen des selbstlosen Dienens für die Armen und Notleidenden weltweit.

Was verlieh der Auserwählten Mutter des Herrn solche Ehre und Hochachtung? Weshalb gedenken sogar heute noch, beinahe vier Jahrzehnte nach dem 6. Mai 1972, jenem Tag, an dem sie ihre sterbliche Hülle ablegte, Tausende in zahlreichen Ländern aller Kontinente ihrer in tiefer Ehrfurcht und begehen diesen Tag ihr zu Ehren mit Andachten und selbstlosem Dienst am Mitmenschen?

In der vorliegenden Titelgeschichte über Mutter Easwamma vermitteln wir Ihnen flüchtige Einblicke in das Leben dieser leuchtenden Seele, deren Vermächtnis und Ruhm noch zukünftige Generationen inspirieren werden. Ergänzt wird unser Bericht durch Erinnerungen von Dr. Jayalakshmi Gopinath, einer Devotee, die Bhagavan Baba seit vielen Jahren dient und das Privileg hatte, etliche Jahre mit der Mutter in Verbindung zu stehen und sie aus nächster Nähe zu erleben.

Diese erhebende Geschichte vermittelt einen Blick in das Leben und die Zeit der Einen, die auserwählt war, jenen Sohn zu gebären, der dazu bestimmt war, ein Weltenlehrer zu sein.

TEIL - 1

„Ich beschloss Meine Geburt. Ich entschied, wer Meine Mutter sein sollte!“

Das sagte Bhagavan Baba in einer Ansprache, als Er Seine Ankunft auf Erden beschrieb. Welcher Segen und welches Privileg ist es, die Auserwählte Mutter des Herrn zu sein! Doch diese Auszeichnung brachte eine monumentale Verantwortung mit sich. In der Tat war Mutter Easwarammas Leben voller Herausforderungen und Lektionen.

Ihre größte und nie endende Herausforderung war, die göttliche Natur ihres „kleinen Jungen“, der mit einem großen „Masterplan“ in ihr Leben getreten war, zu akzeptieren. Oft war sie hin- und hergerissen zwischen ihrem mütterlichen Bedürfnis ihren kleinen Sathya zu beschützen und zu pflegen und der unvermeidlichen Notwendigkeit loszulassen, als Bhagavan Seine Mission offenbarte.

Schließlich akzeptierte sie Seine Göttlichkeit. Ihr Leben lang war sie Seine Devotee und Empfängerin Seiner Segnungen. Doch in ihrer Rolle als Mutter unterstützte und förderte sie Sein Mitgefühl für die Menschheit, und so nahm es durch Sein konkretes Handeln Gestalt an.

Rückblickend kann man sagen, dass wenige Frauen das Schicksal dieses Planeten so still und so entscheidend beeinflusst haben, wie diese wunderbare Mutter.

Mutter Easwamma erhielt bei ihrer Geburt den Namen Namagiramma. Bescheiden, demütig und reinen Herzens wurde sie für die höchste aller Ehren bestimmt – in die Reihen der auserwählten Frauen Kausalya, Devaki, Yashoda und Mutter Maria aufgenommen zu werden. Als sie im jugendlichen Alter von vierzehn Jahren Pedda Venkama Raju heiratete, schlug ihr Schwiegervater Sri Kondama Raju vor, ihren Namen in Easwamma umzuwandeln.

In Seiner Ansprache anlässlich Seines 81. Geburtstages erinnerte sich Bhagavan voller Liebe:

„Easwamma war nicht der Name, welcher der Mutter dieses (Swamis) Körpers bei ihrer Geburt gegeben wurde. Sie wurde von Kondama Raju, dem Großvater dieses Körpers, so genannt. Er war eine edle Seele, die Meine Göttlichkeit erkannt hatte, als Ich noch ein Kind war. Da ihm bewusst war, dass sie die Mutter von *Easwara* (dem göttlichen Herrn) sein würde, änderte er ihren Namen in Easwamma. Sie war keine gewöhnliche Frau; Easwamma war eine große Seele, die von allen verehrt und bewundert wurde. Wo immer sie ging, grüßten die Leute sie mit großer Liebe.“

So wurde Namagiramma, lange bevor Bhagavan geboren wurde, in Easwamma - die Mutter von *Easwara* (Gott) - umbenannt.



Das erste Wunder

Die Mutter war bereit, die Bühne war vorbereitet. Nun fehlte nur noch der „göttliche Auftritt des Herrn“. Mutter Easwamma berichtete:

„Die Schwiegermutter hatte von Sathyanarayana Deva geträumt und warnte mich, ich solle nicht erschrecken, wenn mir durch Gottes Willen etwas widerfahren würde. Als ich an jenem Morgen am Brunnen Wasser schöpfte, rollte eine große hellblaue Lichtkugel auf mich zu, und ich wurde ohnmächtig und fiel zu Boden. Ich fühlte die Lichtkugel in mich hineingleiten.“



Meine Geburt war keine normale Geburt (Prasava - durch Zeugung), sondern ein Eintritt (Pravesa - durch göttlichen Geist), hatte Baba offenbart. Er wurde empfangen, als eine blaue Lichtkugel in den Mutterschoß der Göttlichen Mutter hineinglitt.

23. November 1926. Es war *Somavaara* (Montag), der heilige, Lord Shiva geweihte Tag. In den frühen Morgenstunden nahm die Auserwählte Mutter von dem *Prasad* (geweihte Speise) zu sich, welches sie von ihrer Schwiegermutter nach der einstündigen *Sathyanarayana Puja* (Andacht) erhalten hatte. Und siehe da! Der heilige Augenblick der Kosmischen Ankunft war gekommen. Der Herr wurde im frommen Haus von Sri Kondama Raju geboren.

Sathyas Verhalten erstaunt Mutter Easwamma

Das engelhaft neugeborene Kind, genannt Sathyanarayana, war Mutter Easwammass Entzücken. Sie hegte und pflegte ihr Kind mit Liebe und Fürsorge und schenkte Ihm ihre ganze Aufmerksamkeit. Mit Seinem

bezaubernden Lächeln und Seinem Verhalten wurde der kleine Sathya schon bald zum Anziehungspunkt aller Blicke.

Sein außerordentliches Talent für Musik, Tanz und Poesie hätte jede Mutter mit Stolz erfüllt. Doch Mutter Easwamma war besorgt, denn alles um ihren kleinen Jungen war so ungewöhnlich.

Sathya war *mitha bhaashi* und *mitha aahaari* (einer, der wenig sprach und wenig aß). Für Easwamma war das seltsame Verhalten ihres Sohnes ein Mysterium. Im Allgemeinen essen Kinder gerne. Doch ihr Sohn lehnte Nahrung völlig ab, insbesondere nicht-vegetarische Nahrung. Häuser, in denen nicht-vegetarische Nahrung zubereitet wurde, betrat Er nicht einmal.

Seine gleichgültige Haltung der Welt gegenüber bezog sich nicht nur auf Nahrung, sondern auch auf Kleidung. Jedesmal, wenn Kleidung aus Hindupur oder Anantapur gebracht wurde, saß der kleine Sathya abseits, bis die anderen Kinder ihre Auswahl getroffen hatten und akzeptierte dann stets, was übrig geblieben war. Vergeblich versuchte Mutter Easwamma ihn dazu zu bringen, ihr Seine Wahl anzuvertrauen. Alles nützte nichts! Seine einzige Antwort war stets:



„Ich brauche nichts. Was immer du Mir gibst, werde Ich annehmen. Das ist genug für Mich.“

Jahre später erinnerte sich die Mutter:

„Dies war etwas, was ich einfach nicht begreifen konnte. Was machte Ihn so schlicht und ernst? Ich begann mich zu fragen, ob die Bezeichnung *Brahmajnani* (eine verwirklichte Seele), wie die Erwachsenen im Dorf Ihn nannten, und die ich für einen Spott gehalten hatte, letztendlich eine Anerkennung war.“

Die arme Mutter konnte nur verzweifelt ihre Hände ringen, als der Rückzug ihres Sohnes nach Innen sich immer häufiger zeigte. Gequälten Herzens sah sie, wie sich langsam aber sicher eine Transformation ihres kleinen Sathya in einen wenig bekannten Sai Baba vollzog.

Bhagavan überraschte Seine Mutter, als Er einmal eine für sie schmerzliche Begebenheit aus Seiner Kindheit erzählte.

„Als dieser Körper zwölf Jahre alt war, befand ich Mich in Subhammas Haus. Ich bat sie, ein langes Gewand für Mich zu nähen. Der Gedanke gefiel ihr nicht, und sie sagte: ‚Weshalb möchtest Du ein langes Gewand tragen? Du kannst einen *Dhoti* (Beinkleid für Männer, Anm. d. Ü.) anziehen.‘ ‚Nein‘, erwiderte Ich, ‚die Zeit ist nun dafür gekommen.‘ Sie gehorchte Swamis Anweisung und nähte ein Gewand für Mich. Es kostete damals zwei *Annas*. Als ich das Gewand anzog, bat sie Easwamma zu kommen, um Mich zu sehen. Easwamma kam, sah Mich und begann zu weinen. Sie sagte: ‚Swami, hast Du mich gerufen, damit ich Dich in dieser Gestalt sehen soll?‘ Ich sagte zu

ihr: ‚Sei nicht bekümmert; Ich setze ein Beispiel für die ganze Welt. Wenn man das orangefarbene Gewand trägt, verschwinden schlechte Wünsche.‘“



Mutter Easwamma war entsetzt und traurig, als Swami das orangefarbene Gewand trug, welches Subhamma zum ersten Mal für Ihn genäht hatte.

Die Mutter eines so außergewöhnlichen Kindes zu sein, war eine rätselhafte Erfahrung für Easwamma – eine Erfahrung, mit der sie sich noch Jahrzehnte lang auseinander setzen musste.

Ungeachtet des wachsenden Ruhms und der Bedeutung ihres Sohnes als Avatar, sah Easwamma als Mutter nur den ‚kleinen Sathya‘ in Sai.

Babas Essgewohnheiten – Eine ständige Sorge für die Mutter

Dr. Jayalakshmi Gopinath, die Gelegenheit hatte, die Mutter aus nächster Nähe zu beobachten, erinnert sich, wie Babas Essgewohnheiten immer Gegenstand zur Sorge für die Mutter waren:



Dr. Jayalakshmi Gopinath

Sorgen machte, vor allem hinsichtlich Seiner spartanischen Essgewohnheiten.“

„Ich hatte das Privileg, das kleine Haus von Bhagavan Baba im Dorf zu besuchen und dort Mutter Easwamma zu treffen. Als Baba den ‚Old Mandir‘ (Alten Tempel) gebaut hatte, bat Er die Mutter, ebenfalls zu kommen und dort bei Ihm zu wohnen. Das Wunderbarste war, dass die Mutter stets in Swamis Nähe war und genauestens darauf achtete, dass Er gut aß, denn Swami war immer ein ‚schlechter Esser‘. Er kümmerte sich nie um Sein Essen.

„Jedes Mal, wenn Swami sich im Verlauf einer Konversation nach links oder nach rechts wandte, legte die Mutter still etwas Essen auf Seinen Teller, worauf Swami sie spitzbübisch ansah. Das war ein köstlicher Anblick.

„Vielleicht war der Mutter weit mehr bewusst als den anderen, dass Swami Gott war, doch gleichzeitig vergaß sie nie, dass Er ihr geliebter Sohn war. Dies war der bezauberndste Aspekt ihrer beider Beziehung. Baba sprach stets liebevoll zu ihr und manchmal neckte Er sie sogar – und dann lachte sie. Dies waren die Momente ihrer Glückseligkeit. Doch es gab auch Zeiten, in denen sie sich besonders um Swami

In der Tat brachte Easwamma Swamis Essen die weite Strecke vom Dorf herbei und servierte es Ihm selbst. Sogar wenn Swami verreiste, überwachte die Mutter persönlich die Zubereitung Seines Menus in der Küche des Gastgebers. Vielleicht würde ihr Sathya ein paar Bissen mehr zu sich nehmen, wenn Ihm Andhra Cuisine vorgesetzt würde - oder noch besser, wie die Mutter glaubte - authentische Rayalaseema Spezialitäten - Gerichte aus jener Region, zu der Puttaparthi gehörte.

Als Bhagavan einmal zu Besuch bei der Rajmatha (Königin) von Nawanagar (in Gujarat) weilte, befürchtete die Mutter, Swami könnte Seine Ernährung vernachlässigen, da Er nicht an Gujarati Gerichte gewöhnt war. Folglich schmuggelte sie sich in die Palastküche, um ein wenig Chaaru – eine Suppe auf der Basis von gekochten Hülsenfrüchten – zuzubereiten, damit Bhagavan etwas Gewohntes bekäme. Solcher Art war ihre rührende Fürsorge für ihren göttlichen Sohn, eine Fürsorge, die sich auf jedes Detail Seines Lebens erstreckte.

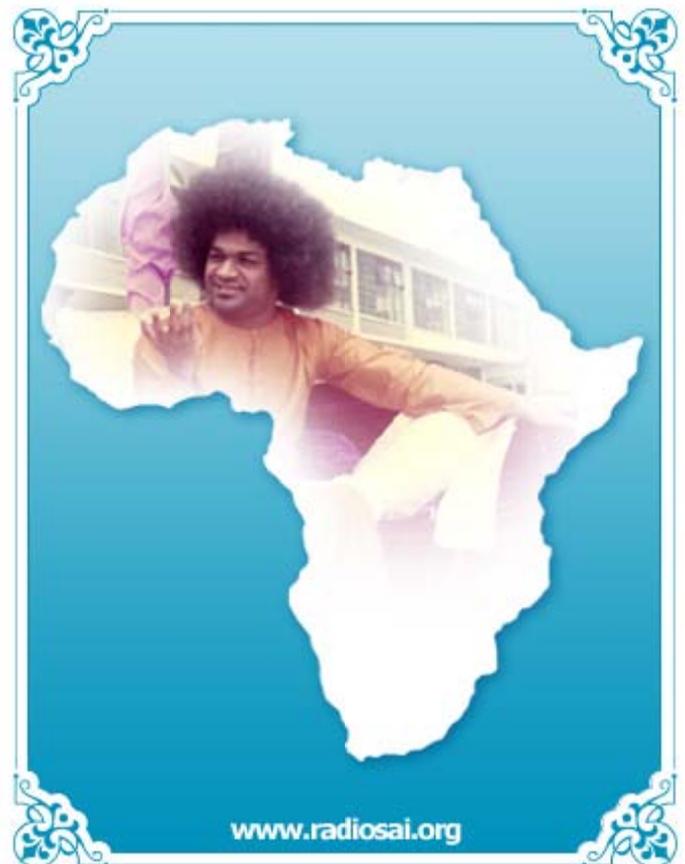
Die Reise nach Afrika und die schlimmsten Befürchtungen der Mutter

Ein anderes Thema, welches der Mutter immense Sorgen bereitete, waren Bhagavans häufige Reisen. Baba verschenkte sich förmlich an spirituelle Sucher in ganz Indien Daher war sie stets in Angst, Er könne Puttaparthi verlassen, selbst wenn es sich nur um eine Tagesfahrt zu einem nahe gelegenen Ort oder einer nahegelegenen Stadt handelte. Daher war die Mutter außer sich, als sie 1968 von Swamis Reiseplänen hörte, mit einer Gruppe Devotees Ost-Afrika zu besuchen.

Nach Afrika, wo auf Schritt und Tritt Gefahren lauerten und Kannibalen Seite an Seite mit wilden Tieren nach einem schmackhaften Menschen Ausschau hielten! Dies war die vorherrschende Meinung über jenen Kontinent in den 70iger Jahren. Folglich kann man sich Mutter Easwarammas Qual gut vorstellen, denn sie glaubte, Swami wäre in Todesgefahr, wenn Er dorthin reiste! Sie war entschlossen, die Reise stornieren zu lassen und teilte jedem, dem sie begegnete, ihren Vorbehalt gegen diese Reise mit. Sie war zutiefst frustriert und verzweifelt, als sie erkennen musste, dass niemand ihre Missbilligung ernst nahm.

Eines Tages suchte sie einen langjährigen Devotee auf und teilte ihm ihre schlimmsten Befürchtungen mit. Jener Devotee sagte: „Mutter, es stimmt zwar, dass es in Afrika viele Gefahren gibt. Doch wie könnten sie Swami etwas anhaben? Er ist doch Gott, nicht wahr?“ Bei diesen Worten verlor Mutter Easwamma ihre Fassung und konterte:

„Du Narr! Ich weiß, dass Swami Gott ist, und du weißt auch, dass Er Gott ist. Aber wissen denn diese Barbaren und die wilden Tiere in Afrika, dass Er Gott ist?“



Afrika mag zwar unterentwickelt sein, doch für Swami ist dieser Kontinent etwas Besonderes. Seine Liebe für alle dort ist ganz besonders groß.

So war ihre kindliche und unschuldige Liebe für Swami, die oft genug ihr Wissen um Seine Göttlichkeit überdeckte. Dr. Jayalakshmi Gopinath erinnert sich an eine Begebenheit, als ihr verstorbener Vater, Sri Vittal Rao, unter jenen Devotees war, bei denen die Mutter anfänglich Hilfe gesucht hatte.

„Babas Reise nach Afrika war beschlossen, und alle, die darin einbezogen waren, trafen die nötigen Vorbereitungen. Mutter Easwamma kam zu meinem Vater und sagte: *„Emi Vittal Rao, meeru andaru Swamini adaviki pampischesthunaare ... Voddu, voddu! Akkada pedda pedda yenugulu unnayata, pulilu unnayata, chiratalu unnayata... Akkada unde manushulu nallaga peddaga manushulne tinstaaru ata. Ma Swami inteeey unnaaru. Meeru cheppandi Swamiki. Swami akkada vellakodadu. Ma Swami yelaaga atla untaadu? Voddu babu, meeru Swamiki cheppali...“*

[Mr. Vittal Rao, was höre ich da? Ihr wollt alle Swami nach Afrika in den Dschungel und die Wildnis schicken! Bitte lasst davon ab! ... Man sagt, dass es dort voll von riesigen Elefanten, Tigern, Leoparden ist ... auch sind offensichtlich die Menschen dort groß und bedrohlich wie Kannibalen, die andere Menschen fressen ... seht doch nur unseren Swami an; Er ist so klein ... ihr müsst alle Swami dazu bewegen, nicht dorthin zu gehen ... wie kann unser Swami dort zurecht kommen? Bitte ... ihr müsst Swami beschwören, von dieser Reise abzusehen ... bitte.]



Swami mit afrikanischen Devotees auf Seiner einzigen Reise ins Ausland im Jahr 1968.

Sie war den Tränen nahe.

„Als Swami davon erfuhr, lächelte Er nur – weiter nichts. Swami reiste aber nach Afrika, und die Reise war großartig. Alle Menschen dort verehrten Swami - und wie sehr liebte Er sie und kommunizierte mit ihnen!

„Nur nach Afrika hatte die Mutter Swami nicht begleitet. Auf allen anderen Reisen nahm Swami die Mutter in Seinem eigenen Auto mit und umsorgte sie. Selbst wenn sie ab und zu nicht in Seinem Auto mitfuhr, so befand sie sich mit Sicherheit in dem unmittelbar nachfolgenden Fahrzeug.“

Die große Herausforderung, Mutter und Devotee zu sein

Für Mutter Easwamma war es eine schwierige „Reise“ zu sehen, wie Sathya zu einem göttlichen Meister heranwuchs, als Avatar verehrt und bejubelt von Menschen, die doppelt oder dreimal so alt waren wie Er.

Während besonders qualvoller und sorgenvoller Augenblicke schwankte sie zwischen der „Mutter in ihr“ und „der Devotee“. Ganz offensichtlich war der Übergang von einer fürsorglichen Mutter zu einer verehrenden Devotee schwierig.

chon in jungen Jahren legte Sathya Seine Lebenspläne dar. Er war in einer Mission gekommen. Seine Devotees warteten auf Ihn. Diese seltsame Erklärung war weit entfernt vom Traum Seiner Eltern, denn Er sollte eine Ausbildung erhalten und einen gehobenen Posten bei der Regierung anstreben, wodurch Er der Familie finanzielle Sicherheit und gesellschaftliches Ansehen bringen würde.

Ungeachtet Seiner Aussage, alles sei Maya bzw. Illusion, war sich der junge Sathya stets Seiner Verantwortung bewusst, jede Rolle im Leben perfekt zu spielen, denn Millionen Menschen blickten zu Ihm als einem Vorbild auf. Folglich zollte Er der Mutter stets den Respekt, die Fürsorge und Liebe, wie es einem idealen Sohn geziemte. Und die Mutter ihrerseits ließ, trotz aller ihrer Befürchtungen in Bezug auf Sein Wohlergehen und Seine Sicherheit, den Sohn Seiner Mission nachkommen.

Doch es war nicht einfach. Dr. Jayalakshmi Gopinath erinnert sich an Easwarammas inneren Kampf, Seine Göttlichkeit mit ihren mütterlichen Instinkten in Einklang zu bringen, als sie die Geburtstagsfeierlichkeiten der früheren Jahre so anschaulich schilderte.

„ ... die Geburtstagsfeierlichkeiten von Bhagavan wurden auf einzigartige Weise in dem mit allerlei Girlanden und Ornamenten geschmückten 'Old Mandir' zelebriert. Der Altar war wunderschön dekoriert und wurde von großen Lampen angestrahlt. Baba wurde in einer Prozession durch das Dorf gefahren. Die Dorfbewohner hielten den Prozessionswagen an, verneigten sich ehrfurchtsvoll vor Swami und brachten Ihm Blumen dar.

„Baba segnete sie mit so viel Liebe. Als der Prozessionswagen behutsam zum Anhalten gebracht wurde, erhob sich Swami und schüttelte seinen *Kaphni* (Gewand) aus. Und siehe da! Ein Menge *Vibhuti* wurde rundherum verstreut. In diesen Augenblicken sah unser Baba so göttlich aus – so unerreichbar. Wir überließen uns völlig dem wunderbaren *Darshan* unseres jungen Swami – mit Seiner prächtigen Haarkrone und Seinem strahlenden Antlitz.



„Doch was machte die Mutter? Sie ging nicht mit der Prozession. Stattdessen saß sie im Mandir und weinte. Viele der älteren Frauen gingen hinzu und fragten: ‚Warum Mutter, warum? Dein Sohn ist Gott. Weshalb weinst du?‘

„Und sie entgegnete dann: ‚Er ist nicht mehr mein Sohn. Er ist Gott.‘

„Und diese Tatsache schmerzte sie sehr. Wäre Baba einfach nur ein Sohn geblieben, hätte sie Ihn liebosen und mit Ihm nach Belieben sprechen können. Doch nun hatte sie stets das Gefühl: ‚Nein, ich kann dies nicht mehr für mich beanspruchen. Mein Sohn hat Seine Göttlichkeit offenbart.‘ So empfand sie ständig.

„Und Baba kam dann zu ihr und sagte: ‚*Enduku edusthaavu? Edavoddu. Edavakodadu.* (Warum weinst du? Weine nicht. Du solltest nicht weinen).‘ Er war so gütig zu ihr und gab ihr *Prasadam*. Und so verging dann der Tag. Die Mutter trocknete ihre Tränen. Was hätte sie sonst tun können? Die Tatsache, dass ihr Sohn Seine Göttlichkeit offenbarte, war eine der größten Wahrheiten, die niemand hätte leugnen können, und allmählich akzeptierte die Mutter dies.“

Bald breitete sich die Sai Mission aus. Menschen aus fernen Ländern und mit unterschiedlichem Hintergrund kamen, um ihren geliebten Sohn zu sehen. Sie begegneten Ihm mit Ehrfurcht und erbaten so viel von Ihm. Sie machte sich um Sein Wohlergehen Sorgen. Doch man muss anerkennen - diese einfache Frau nahm alle als die Ihrigen an. Es war nicht einfach. Von Jahr zu Jahr wurde Babas Zeit mehr und mehr von Seinen Devotees in Anspruch genommen, und Easwaramma bemühte sich, jeden noch möglichen Kontakt mit Swami aufrecht zu halten.

Manchmal drang die dörfliche „Gerüchteküche“ bis zu ihr vor. Die Leute verbreiteten seltsame und unliebsame Geschichten über ihren Sohn. Sie war bedrückt. Oft eilte sie zu Ihm und protestierte heftig angesichts der

Dinge, die Er tat – wie zum Beispiel den Bau des gegenwärtigen Prashanti Nilayam Mandir an einem Ort vorzuschlagen, der damals nur ein mit Gestrüpp bewachsener Fleck im Außenbereich des Dorfes war.

Bei solchen Gelegenheiten lächelte Swami nur und versicherte ihr dann: **„Weshalb kümmerst du dich um das Gerede der Leute? Es wird dort keinen Dschungel und keine Schlangen geben, wenn Ich hingehe. Vielmehr werden täglich Hunderte von Pilgern herbeiströmen – und dieser Ort wird ein Shirdi, ein Tirupati und ein Kasi werden.“**



So sah der Prashanti Nilayam Mandir in den 1950iger Jahren aus. Heute befindet sich dort die grandiose Sai Kulwant Halle.

Easwamma lernte rasch, für die Ideen ihres Sohnes offen zu sein, auch wenn diese für die örtliche Bevölkerung völlig neu waren. Er forderte zur Einheit auf und sagte auch eine Zukunft voraus, in der die ganze Welt in ihrem Dorf zusammen kommen würde, welches bis dato nicht einmal über eine Verbindungsstraße zum nächsten Ort verfügte.

Eine wundervolle Qualität der Mutter waren die große Liebe und Fürsorge für ihren göttlichen Sohn und dieselbe Fürsorge für alle Devotees. Von Kummer Beladene kamen zu ihrem jungen Sohn auf der Suche nach Trost. Ihr Kummer schmerzte sie sehr, denn Mutter Easwamma hatte ein weiches Herz, vor allem für Frauen, deren Schicksal es war, verwitwet zu sein und die deshalb von der Gesellschaft ausgegrenzt wurden, als ob ihr Unglück ansteckend sei. Auch nahm sie sich besonders junger Frauen an, die von ihren Ehemännern verlassen worden waren und nun alleine und hilflos in der Welt standen. Sie war immer für die Devotees da und tat ihr Bestes, ein Treffen mit ihrem Sohn für sie zu arrangieren, denn sie wusste, dass diese Armen und Verzweifelten Trost bei Ihm fanden, selbst wenn sie nicht wusste, warum oder wie. Viele Male legte sie ein gutes Wort für sie ein.



Die göttliche Mutter (links von Swami) war so besorgt um die Devotees, wie sie es um ihren geliebten Sohn war.

Dr. Jayalakshmi Gopinath schildert:

„Mutter Easwaramma war nicht im geringsten eingebildet. Nie hatte sie das Gefühl, dass die Menschen ihr, als der Mutter Gottes, zu Füßen fallen und sie verehren sollten. Sie war so schlicht und einfach wie ein Kind und behandelte alle Devotees mit Liebe und Fürsorge. Sie sprach liebevoll zu allen, die sie aufsuchten. Wenn sie sah, dass eine Devotee weinte, war sie nur allzu bereit zu trösten und zu beruhigen. „Wenn sie jemals Gebrauch von ihrem freien Zugang zu Swami machte, so war es für eine bekümmerte und untröstliche Seele. Für sie setzte die Mutter Himmel und Erde in Bewegung und bat Baba: ‚Swami, diese Familie befindet sich in einer misslichen Lage. Swami, bitte sprich Du zu ihnen.‘“

„Wenn irgendeine Devotee krank war, eilte sie unverzüglich zu Swami und sagte zu Ihm: ‚Swami, diese Dame ist krank, Bitte Swami, gib ihr etwas *Vibhuti*.‘ Ihr ganzes Leben lag ihr stets am Herzen, dass alle Devotees – ohne Ausnahme – glücklich, bei guter Gesundheit und zu Babas Füßen in Sicherheit sein sollten. Und dies wiederum erfüllte sie mit immenser Freude und Zufriedenheit.

„Jede ihrer Zellen war durchdrungen von Liebe und Barmherzigkeit. Sie half Frauen, für die es schwierig war, ‚über die Runden zu kommen‘ und gab ihnen sogar Saris. Jede Art von Leid, körperlich, finanziell oder anderweitig, brachte ihr Herz zum Schmelzen. Und falls Swami einmal sehr beschäftigt war, stellte sich die wundervolle Mutter solange hinter Ihn, bis Er auf ihre Bitten und Appelle antwortete.

„Dann ging Er zusammen mit ihr zu den Devotees, so dass sie Ihm zeigen konnte – ‚Swami, diese Person hier, jene Person dort‘, und Baba half dann zweifellos. Doch es war die Mutter, die mit ihrem selbstlosen Einschreiten für jeden um Trost und Lösung der Probleme bat. Swami Seinerseits lächelte dann gütig. Die Beziehung zwischen Mutter und Sohn zu sehen, war allein schon eine unauslöschliche Erfahrung.“

- Heart2Heart team

Liebe Leserinnen und Leser, fanden Sie in diesem Artikel in irgendeiner Form eine Hilfe? Bitte teilen Sie uns Ihre Empfindungen mit, indem Sie unter h2h@radiosai.org an uns schreiben. Nennen Sie bitte auch Ihren Namen und Ihr Land. Danke, dass Sie sich Zeit hierfür nehmen.



MUTTER DES AVATARS - MUTTER DER WELT

Das inspirierende Leben der göttlichen Mutter Easwamma

TEIL - 2

Für den Göttlichen Sohn stand die Mutter stets an erster Stelle

Wenn Mutter Easwamma das Musterbeispiel höchster Perfektion geboren hat, so ließ Baba Seinerseits keine Gelegenheit aus zu demonstrieren, wie ein idealer Sohn die Mutter verehren sollte. Der Mutter galt stets oberste Priorität.

„Wenn Baba Puttaprthi verließ, um irgendwohin zu fahren“, erinnerte sich Dr. Jayalakshmi Gopinath, „saß Mutter Easwamma in einer Ecke und weinte. So groß waren die Liebe und Sorge der Mutter für ihren göttlichen Sohn, der ihrer Vorstellung nach weit weg gefahren war.“

Doch Zuneigung und Fürsorge waren gegenseitig. Der liebende Sohn räumte der Mutter immer den ersten Platz ein und zeigte der Welt durch ihr Leben das Ideal einer Frau. Dr. Jayalakshmi Gopinath fuhr fort, aus ihren Erinnerungen zu erzählen.

„Swamis Fürsorge für die Mutter war sichtbar. In Seinen Augen leuchtete die Liebe auf, wann immer Er die Mutter sah. Er nahm sie überall hin mit, und Seine Aufmerksamkeit galt in erster Linie ihr. Hierdurch erteilte Baba den Menschen eine bedeutende Lektion.“

„Die Mutter versäumte keinen Morgen, ihre Rituale und *Puja* (religiöse Andacht) durchzuführen. Dann begab sie sich unverzüglich zum Mandir und verbrachte dort den ganzen Tag, bis es Zeit war nach Hause zu gehen. Obwohl sie gerne jeden Augenblick in Bhagavans unmittelbarer Nähe gewesen wäre, musste sie sich um ihren Haushalt und ihren Ehemann, *Venkamaraju Garu*, kümmern. Sie versorgte, wie es einer wahren Hindu Frau geziemt, ihren Mann und nahm ihre Pflichten als Mutter wahr.“



„Easwamma bewältigte ihre Rollen - als liebevolle Mutter und ideale Ehefrau sowie pflichtbewusste Schwiegertochter - mit Leichtigkeit, weil alle ihre Rollen in reiner und selbstloser Liebe gründeten.“

Von herausragender Bedeutung war die Rolle der Mutter in früheren Jahren während der Feierlichkeiten zu Swamis Geburtstag. Dr.Jayalakshmi Gopinath berichtet auch hierüber:

„In jenen Tagen wurde Swamis Geburtstag in einem kleinen Auditorium begangen. Ein Stuhl wurde mit Blumen bekränzt und für die Salbungszeremonie (mit Öl) auf ein hohes Podium gestellt. Es gab eine Dorfprozession, in der einige ältere *Sumangalis* (verheiratete Frauen), die Swami selbst ausgesucht hatte, auf Silbertellern Kumkum (rotes Pulver), Haldi (Gelbwurzpulver – Turmeric), Blumen und ähnliches trugen. Eine unter ihnen trug ein silbernes Gefäß mit duftendem Wasser. Schließlich versammelten sich die Trägerinnen jener zur Zeremonie benötigten Artikel zusammen mit allen Devotees im Auditorium.“



Die göttliche Mutter salbte stets als erste den Herrn an Seinem Geburtstag.

„Das Auditorium war bis auf den letzten Platz gefüllt mit Menschen, die voll freudiger Erwartung der Salbungszeremonie harrten. Beim Klang der *Nadaswaram* Musik bestiegen der Vater und die Mutter das Podium. Dort erwartete sie eine der von Baba selbst auserwählten *Sumangalis*. In ihren Händen hielt sie ein kleines Silbergeäß mit duftendem Öl und eine Blume. Als erste tauchte Mutter Easwamma die Blume in das Öl und benetzte damit dreimal Swamis Kopf. Ihr folgte der Vater, und nach ihm dann die anderen Devotees. Doch der erste Platz dieser Salbungs-Zeremonie war stets der Mutter vorbehalten.“

„Swami gab Easwamma den obersten Platz; nicht nur, weil sie die Mutter Seines physischen Körpers war, sondern auch um der Welt zu zeigen, wie ein Sohn die Mutter ehren sollte. In der Tat war Sein Vorbild das prägnanteste Beispiel der Verehrung eines Sohnes für seine Mutter.“

Doch Baba machte nicht nur unmissverständlich klar, dass DER MUTTER DER ERSTE PLATZ GEBÜHRTE, sondern Er leitete damit gleichzeitig eine aufklärende Ära der Veränderung ein, indem Er sich über starre gesellschaftliche Tabus und unbeugsame Konventionen hinwegsetzte. So zum Beispiel behandelte Swami, entgegen der Gepflogenheit jener Tage, Witwen mit demselben Respekt wie *Sumangalis*, bzw. verheiratete Frauen. (*Sumangali* – eine Frau, deren Ehemann am Leben ist, Anm. d. Ü.). Dr. Jayalakshmi Gopinath erinnert sich an eine rührende Szene, deren glückliche Zeugin sie war.



„Es war nach dem Dahinscheiden von Venkamaraju *Garu*. In jenem Jahr sollte wie stets die Salbungszereemonie an Babas Geburtstag stattfinden. Swami saß auf Seinem Stuhl und wartete darauf, dass Seine Mutter das Ritual vornehmen würde. Doch Mutter Easwamma war nirgends zu sehen. Swami wartete sehr lange. Die Zeit verstrich, aber die Mutter kam nicht.

„Was dann folgte war ein ‚Anblick für die Götter‘. Swami erhob sich von Seinem Stuhl und stieg die Stufen des Podiums hinunter. In Reihen angeordnet neben dem Auditorium befanden sich kleine Räume, und in einem dieser Räume war die Mutter. Sie saß dort und weinte. Auch ihre Töchter waren da sowie einige mitfühlende Devotees.

„Was machte der göttliche Sohn? Er ging zur Mutter und setzte sich zu ihr auf eine Liege. Er gab Anweisung das Öl für die Salbungszereemonie zu bringen. Die Mutter schluchzte, den Kopf auf ihre Knie gestützt. Liebevoll tröstete Baba Seine Mutter.

„Dann sagte Er etwas, was sich für alle Zeit in die Herzen jener eingegraben hat, die Zeugen dieser rührenden Szene waren. Baba sagte: „*Choodu, appudu Dasaratha ki mugguru bhaaryalu unnaaru... paapam. Idi melu kada?* (Dasharatha hatte seinerzeit drei Ehefrauen ... jetzt bist du nur die Eine ... ist das nicht viel besser?). Dann forderte Er die *Sumangali* auf, die Schale mit dem Öl zu bringen. Er hielt die Schale in einer Hand und bat um eine Blume, die Er der Mutter gab.

„Die Mutter saß auf dem Boden und Swami auf der Liege. Daher neigte Er Seinen Kopf tief zur Mutter, nahm ihre Hand in die Seine, hieß die Mutter die Blume in das Öl tauchen, nahm dann ihre Hand wieder in die Seine und führte sie dreimal auf Seinen Kopf zur Salbung. Was für ein Anblick! Wir waren alle tief bewegt!

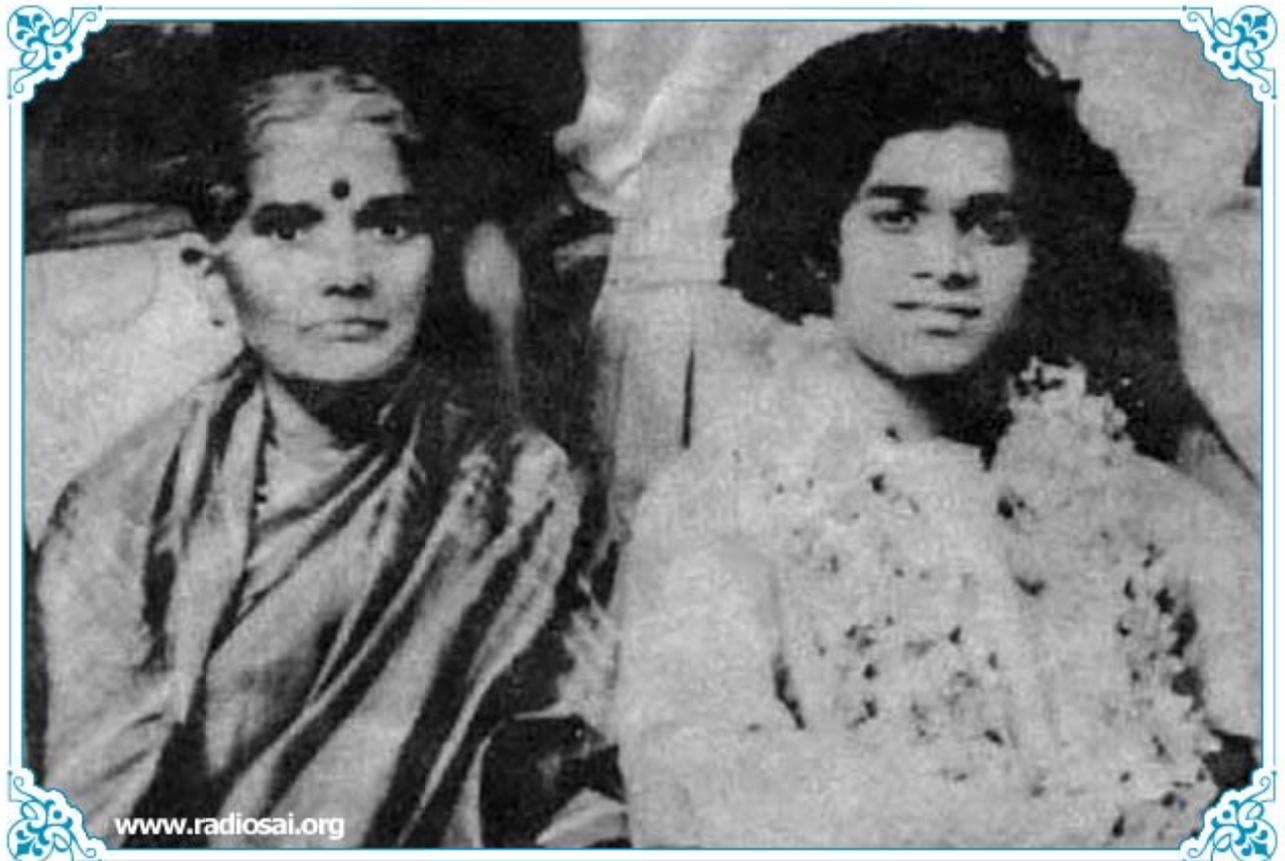
„Solches Mitgefühl, solche Liebe ... Niemand außer Gott hätte sich so Seiner Mutter angenommen. In der Tat - würde mich jemand heute fragen, was vorgestern geschah - hätte ich es mit Sicherheit vergessen. Aber diese zarte, rührende Szene ist stets frisch in meiner Erinnerung.“

Dr. Jayalakshmi Gopinath erinnert sich an ein weiteres Erlebnis von Babas übergroßer Fürsorge für Seine Mutter, als sie sich die Hand verletzt hatte.

„Mutter Easwamma hatte sich schwer an der Hand verletzt, als das Auto, in dem sie unterwegs war, plötzlich mit einem Ruck zum Stehen kam. Ihre Hand war heftig gegen den Vordersitz geprallt, weshalb sie höllische Schmerzen litt.

„Baba, der stets rührend besorgte Sohn, nahm sie bei der Hand und führte sie ins Zimmer. Während eine Liege für die Mutter zurecht gemacht wurde, tröstete Baba sie mit den Worten: '*Emi ledule, emi ledule, antha saripothundi, antha saripothundi* (Dies ist nichts ... wirklich nichts ist geschehen; bald ist alles wieder in Ordnung).'¹ Dann verteilte er eine Menge *Vibhuti* auf ihrer Hand. Nachdem Er sie so eine Weile getröstet hatte, ging Er wieder.

„Die ganze Nacht stöhnte die Mutter vor Schmerzen. Ich teilte das Zimmer mit der Mutter und konnte auch nicht schlafen. Ich wusste nicht, was ich tun sollte oder wie ich die Schmerzen der Mutter lindern könnte. In meiner großen Hilflosigkeit ging ich zu ihr und sagte: ‚*Amma* (Mutter), ich hoffe, deine Schmerzen sind nicht unerträglich.‘



„Dann kam Swami mitten in der Nacht, um nach Seiner Mutter zu sehen. Nicht einmal oder zweimal, sondern dreimal kam Er. Ja dreimal, ich war Zeugin Seiner grenzenlosen Liebe. Der göttliche Sohn kam zur Mutter, beruhigte sie mit Seiner Liebe und Anteilnahme und gab ihr *Vibhuti*. In Anbetracht der Schwere ihrer Verletzung hätte sie eigentlich ein Krankenhaus aufsuchen sollen, doch der große gütige Gott sorgte dafür, dass sie über Nacht geheilt wurde. Es war wunderbar – wie sie Ihn ansah und sagte:

‚*Swami, noppi Swami* (Swami, ich habe Schmerzen)‘ und die Art, wie er sie gütig tröstete: ‚*Antha saripothundi, paduko* (Schlafe jetzt, alles wird gut werden).‘ Dies sind kostbare Erinnerungen, so frisch in meinem Gedächtnis, als wäre alles gerade in diesem Moment geschehen. Bis die Morgenröte anbrach, war die Mutter völlig geheilt.“

Wenn Babas Weg ein einzigartiger Weg spiritueller Unterweisungen war, so war Mutter Easwarammas Band zu ihrem Sohn ein Band von zarter Liebe und Respekt. Sie behinderte in keiner Weise Seine spirituelle Führungsrolle. Vielmehr ließ sie von ihren Bedenken ab und lernte, Ihm und Seinen Plänen zu vertrauen.

Sie war großherzig und die Personifizierung einfacher Lebensweise und edler Gesinnung.

Die Inspiration hinter Sais einzigartigen humanitären Initiativen

Als Bhagavan am Easwaramma Tag 2002 über die Rolle der Mutter sprach, führte Er das Beispiel Seiner eigenen Mutter an; Er sagte:

„Easwaramma, Die Mutter dieses (Swamis) Körpers bedachte alle Kinder mit großer Liebe und Zärtlichkeit. Wenn sie kleine Kinder sah, liebte sie diese stets - ohne Unterschiede zu machen - mit mütterlicher Liebe.“

„Mütter sollten das Benehmen ihrer Kinder immer im Auge behalten. Befinden sie sich auf dem rechten Weg? Billigt die Gesellschaft ihr Verhalten? Gewinnen sie die Achtung der Gesellschaft? Mütter sollten genauestens darüber wachen.“

„Easwaramma nahm es damit sehr genau. In der Tat war sie eine ideale Mutter. Kamen Besucher zum Haus, so forderte sie ihre Kinder auf, diese angemessen zu begrüßen, nach ihrem Wohlbefinden und ihren Bedürfnissen zu fragen und ihnen dann höflich einen Sitzplatz anzubieten. Heutzutage findet man ein derartiges Verhalten von Kindern nur noch selten.“

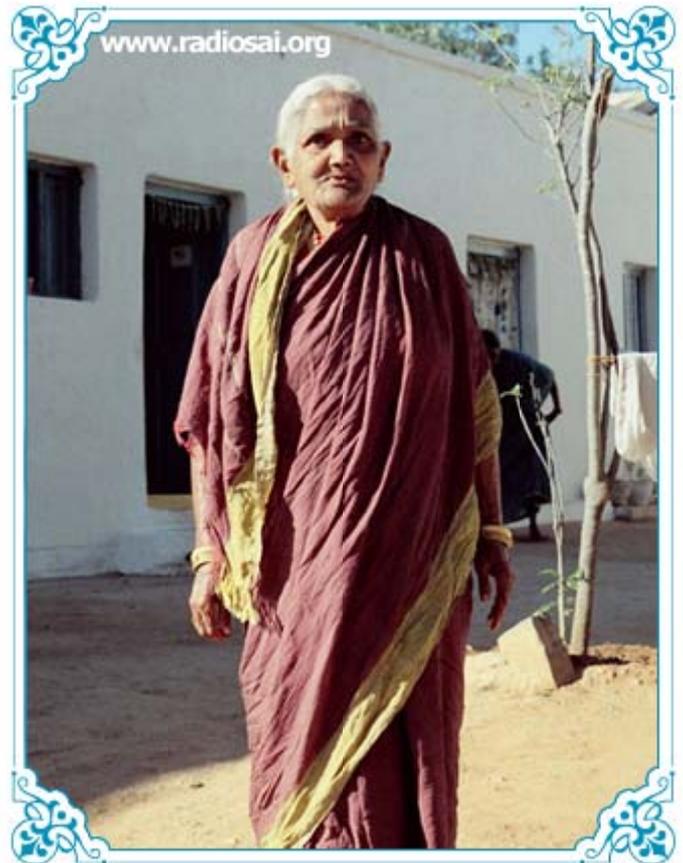
Vor allem war Easwaramma, gleich ihrem Sohn, von selbstloser Liebe erfüllt. Stets war sie besorgt um das Wohl der Bedürftigen und Niedergedrückten. Easwaramma hatte nur drei Wünsche, drei selbstlose Wünsche, welche ihren Namen in goldenen Buchstaben in die Geschichte des Sathya Sai Avatars eingraviert haben. **Wenige wissen, dass das Sai-Erziehungs- und Bildungswesen, die Gesundheitsfürsorge und die Wasser-Projekte, welche Millionen von Menschen kostenlos zugute kamen, ihren Ursprung der göttlichen Mutter verdanken.**

Bhagavan Baba hat sie in aller Öffentlichkeit als die unmittelbare Inspiration zu Seinen Mammut-Werken im humanitären Bereich, welche weltweit bekannt sind, erklärt.

In Seiner Ansprache am ‚Ladies‘ Day‘ 2001 schilderte Swami Ereignisse, die einen tieferen Einblick in ihr edelgesinntes Leben und ihren Charakter erlaubten.

„Die Mutter dieses (Swamis) Körpers war Easwaramma. Sie war keine Gelehrte. Sie kannte nicht einmal das Alphabet, und doch hatte sie in ihrem Leben nur gute Worte auf den Lippen. Ihr Herz war voller Mitgefühl.“

„Eines Tages kam sie zu Swami und bat: ‚Swami, es gibt hier in dieser Region so viele wohlhabende Leute. Trotzdem müssen die Kinder unseres Dorfes zu Fuß bis nach Bukkapatnam gehen, um die Schule zu besuchen. Es tut mir im Herzen weh zu sehen, dass die Kleinen meilenweit gehen müssen. Swami, könntest Du bitte eine kleine Schule in unserem Dorf bauen?‘ Ich entgegnete: ‚Ich habe kein Geld!‘ Unverzüglich nahm sie ihre Goldkette vom Hals und gab sie



Mir mit den Worten: ‚Swami, bitte verkaufe sie und baue eine Schule.‘ Ich erwiderte: ‚Keine Eile, Ich habe das nur gesagt, um dich auf die Probe zu stellen. Ich werde ganz bestimmt eine Schule bauen.‘

„Am folgenden Tag wurde der Grundstein gelegt und innerhalb kurzer Zeit war das Schulgebäude fertig. Dann fragte ich sie, ob sie glücklich sei. Aber sie schien nicht vollkommen zufriedengestellt zu sein.

‚Was hast du sonst noch auf dem Herzen?‘ fragte ich sie. Sie antwortete: ‚Swami, wenn die Kinder krank werden, tragen ihre Mütter sie zur Behandlung bis nach Bukkapatnam, und unterwegs kann etwas geschehen. Daher baue bitte ein kleines Krankenhaus im Dorf.‘ Auf diese Weise dachte sie stets an das Wohl und Glück anderer. Des Weiteren sagte sie: ‚Es genügt nicht, wenn diese Einrichtungen nur in unserem Dorf vorhanden sind. Sie müssen allen umliegenden Dörfern zur Verfügung stehen – alle sollten glücklich sein.‘“

Easwarammas Fürsorge für die Dorfbewohner führte sie wiederum zu Swami. Sie sagte zu Ihm:

„Du weißt, dass der Citravati-Fluss während der Regenzeit Hochwasser führt, aber im Sommer trocknet er bis auf ein kleines Rinnsal aus, so dass die Menschen kein Trinkwasser haben. Bitte, Sorge Du dafür, dass hier im Dorf einige Brunnen gegraben werden.“

Swami antwortete: „Ich werde nicht bei den kleinen Brunnen „Halt machen“, sondern die ganze Rayalaseema Region mit Trinkwasser versorgen.“

Heute ist aus einer einst kleinen Schule eine multi-disziplinäre Universität geworden. Was einst ein kleines Krankenhaus war, hat sich vervielfältigt in zwei einzigartige, nach dem neuesten Stand der Technik ausgestattete Super Speciality Hospitals! Was einst ein kleiner Brunnen war, hat sich in ein gigantisches Wasser-Versorgungsnetz verwandelt! Und all dies, weil eine edelgesinnte Mutter ihren Sohn um die Erfüllung drei kleiner Wünsche gebeten hatte.



Bhagavan verehrte Seine Mutter wie kein anderer und stellte sie auf ein Podest, wohingegen Mutter Easwaramma selbst unverändert bescheiden blieb. Sie war völlig selbstlos; nie brüstete sie sich mit ihrem Status als die Mutter des Weltenlehrers. Wie alle Devotees sprach sie Baba mit ‚Swami‘ an und war stets voll Ehrerbietung für Ihn.

Es waren diese Tugenden und ihr goldenes Herz, welche Easwaramma für Bhagavan so unschätzbar machten. Wie Swami selbst in Seiner Ansprache am Ladies' Day 2001 verdeutlichte:

„Einmal nahm ich Easwaramma mit nach Brindavan (Sai Babas Aschram in Whitefield, am Rande von Bangalore, Anm. d. Ü). Es war während des Sommerkurses. Studenten von Colleges aus ganz Indien nahmen am Kurs teil. Auch viele ausländische Besucher waren anwesend. Easwaramma war sehr glücklich über die wertvollen Unterweisungen, welche die Studenten im Unterricht erhielten und auch über Swamis Ansprachen an den Abenden. Eines Tages fragte Ich sie: ‚Bist du

jetzt glücklich?' Sie antwortete: ‚Swami, was mehr brauche ich? Menschen so vieler Länder werden reichlich gesegnet. Dies ist genug für mein Glück.‘ Sie war so weitherzig. Heute sehen wir überall nur Engstirnigkeit. Die Menschen wünschen sich Glück und Freude nur für ihre Familien und Kinder. Doch Easwamma wollte, dass jeder glücklich sein sollte. Obwohl sie keine Schulbildung genossen hatte, inspirierte sie alle zu einer edlen Gesinnung. Unser Land Bharat (Indien) hat durch solche Mütter großen Ruhm erlangt.“

Ein würdiges Ende eines ruhmvollen Lebens der Selbstlosigkeit

Selbst ihr Heimgang war ein Beispiel für die Menschheit

6. Mai 1972 – zum Zeitpunkt ihres Ablebens befand sich Mutter Easwamma in Whitefield, Bangalore.

Elf Jahre später sprach Bhagavan in der Öffentlichkeit über ihre Güte, als Er in einer Ansprache ihre letzten Augenblicke schilderte. Er sagte: ‚Mutter Easwamma hatte ihr morgendliches Bad beendet und dann wie gewöhnlich ihren Kaffee getrunken und ihren Platz auf der inneren Veranda eingenommen. Da rief sie plötzlich - auf ihrem Weg zum Bad: ‚Swami, Swami, Swami!‘ und Bhagavan antwortete: ‚Ich komme, Ich komme.‘ Dann machte sie ihren letzten Atemzug.

Als Swami mit solcher Hochachtung über Seine ‚Auserwählte Mutter‘ Easwamma und ihre Hingabe an Ihn sprach, erwähnte er auch, dass sie sanft und leicht mit Seinem Namen auf ihren Lippen hinüberging. Sie musste nicht gepflegt und betreut werden. Sie rief nicht einmal nach ihrer Tochter oder ihren Enkeln, die sich in der Nähe befanden, sondern nach dem göttlichen Herrn, den sie als Sohn geboren hatte.

Im Sterben wie auch in ihrem Leben hat sie allen ein Beispiel gegeben. Ihre letzten Augenblicke sind Augenblicke der Vollendung, nach denen alles Leben streben muss.

Wie Bhagavan in Seiner Ansprache hervorhob:

„Jeder wünscht sich einen sanften Tod. Menschen mit schlechten Gefühlen werden eines solchen Todes nicht sterben. Easwamma hatte nicht einmal eine Spur von Unreinheit in sich. Deswegen war sie immer voller Freude und Frohsinn. Selbst als sie schon sehr alt war, ging sie stets die 3 Meilen (knapp 5 Kilometer) von Brindavan bis zum Haus der Gojimeni Familie zu Fuß. Als Ich sie fragte: ‚Weshalb möchtest du zu Fuß so weit gehen? Warum fährst du nicht im Auto?‘ antwortete sie: ‚Swami, ich möchte sie besuchen, aber ich fühle mich im Auto nicht wohl. Ich brauche kein Auto, ich gehe lieber zu Fuß.‘ Es war ihr stets ein Bedürfnis, andere glücklich zu sehen. Solche Mütter bewirkten einen großen Fortschritt und Wohlstand in der Gesellschaft.“



Die Mutter ist so lebendig wie ihr Vermächtnis

Beinahe vier Jahrzehnte sind seit Mutter Easwarammas Dahinscheiden vergangen. Doch in einer Ansprache vom 6. Mai 2001 enthüllte Bhagavan zum größten Staunen aller Anwesenden, dass sich die Mutter immer noch in ihrem physischen Körper in Swamis Nähe aufhält. Er sagte:

„Ich sage euch dies heute, weil das Leben idealer Mütter eine nie endende Bedeutung hat.

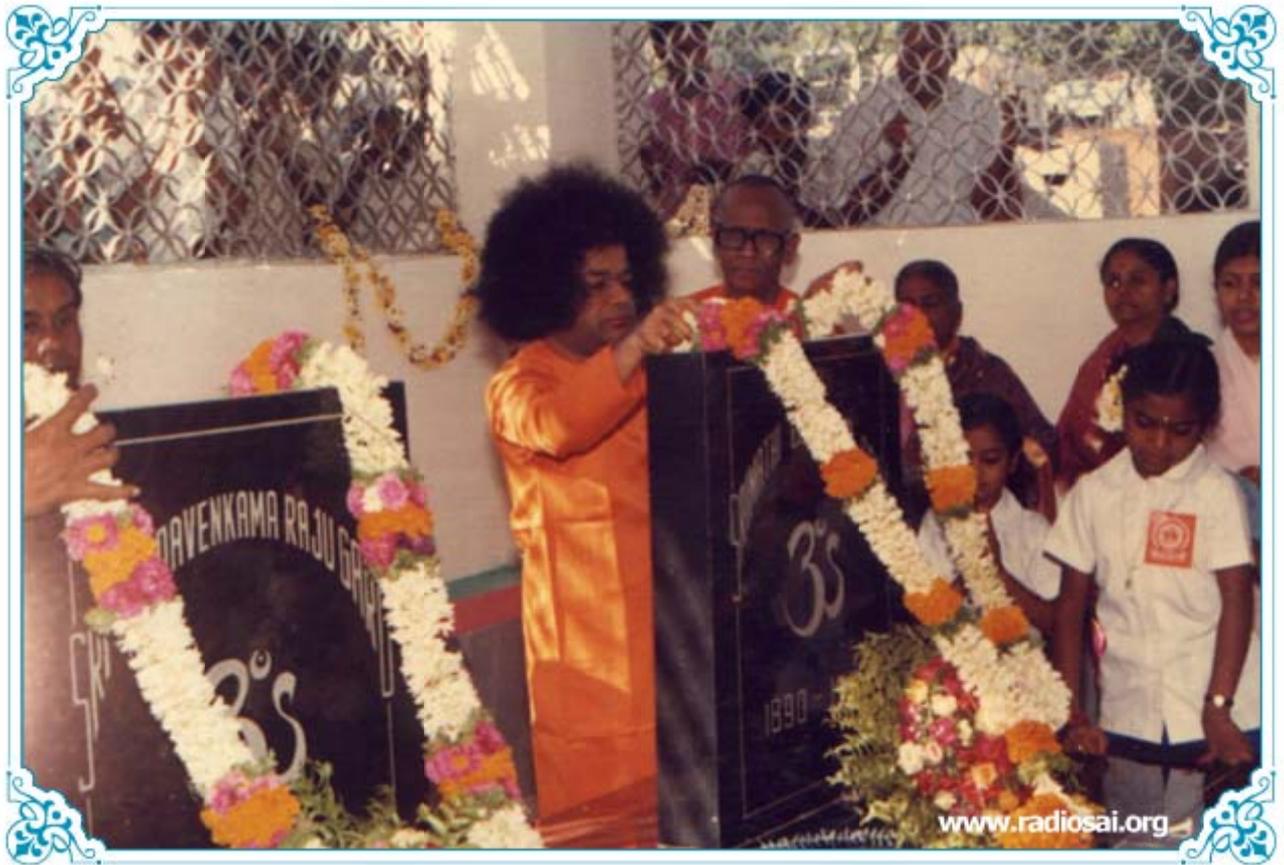
„In Prashanti Nilayam nimmt Swami nach den *Bhajans* sein Frühstück zu sich, weshalb Er sich zu Seiner Wohnung in der Purnachandra Halle begibt. Eines Morgens stand Mutter Easwamma in ihrer gewohnten Gestalt neben der Türe. Ich fragte sie: ‚Weshalb bist du gekommen?‘ Sie entgegnete: ‚Swami, ich bin mit einer Bitte gekommen. Du bist zwar allgegenwärtig und allwissend, und doch musst Du etwas beachten!‘

‚Was ist es?‘ fragte ich.

„Sie sagte: ‚Devotees und Studenten bieten Dir Taschentücher an. Doch befolge meine Bitte und nimm nicht von jedermann Taschentücher an. Die Zeiten sind nicht gut. Diese Taschentücher könnten mit giftigen Substanzen behandelt worden sein. Für gewöhnlich verwendest Du die Taschentücher, um Dir Deine Nase oder Deinen Mund abzutupfen. Daher darfst Du Taschentücher nur von jenen annehmen, denen Du vertraust und die Du als gute Devotees erkennst. Nimm keinesfalls wahllos von allen an.‘



Könnte es ein besseres Beispiel der Sorge der Mutter geben, die, obwohl sie um die Göttlichkeit ihres allwissenden Sohnes wusste, dennoch kam und Seines Wohlergehens willen eine Warnung aussprach! In der Tat konnte es nur die Liebe einer Mutter sein, die instinktiv ihren göttlichen Sohn beschützen und warnen wollte.



Unergründliche Sorge um ihren göttlichen Sohn

Denn nur einige Tage nach ihrem Erscheinen kam Mutter Easwamma noch einmal zu ihrem Sohn. Bhagavan schilderte dies wie folgt:

„Ich ging zu ihr und fragte sie, warum sie wieder gekommen sei. Sie antwortete: ‚Ich kann nicht sein ohne Dich oft zu sehen. Sobald ich Dich erblicke, bin ich glücklich.‘

„Dann gab sie mir einen Rat: ‚Swami, alle Personen bezeichnen sich als Devotees. Aber niemand vermag zu unterscheiden, wer echt ist und wer nicht. Devotees, die Dir vollkommen hingeeben sind, sind bereit alles zu tun, was Du ihnen aufträgst. Doch gibt es da auch die anderen, welche nur in ihrem eigenen Interesse kommen. Wenn sie zu Dir kommen, werden ihre Wünsche erfüllt, aber danach vergessen sie Dich. Daher solltest Du diesbezüglich sehr vorsichtig sein.‘
„Ich erwiderte: ‚Ich werde gewiss sehr achtsam sein. Es ist nicht nötig, dass du Mich darauf hinweist.‘

„Als sie dies hörte, lachte sie und verließ den Raum.“

„Ich teile euch diese Episode als unmittelbaren Beweis der Größe von Mutters Liebe mit. Auch wenn sie ihren Körper abgelegt hat, so ist sie doch immer bei Swami.“

Dergestalt war die innige Verbindung zwischen Baba und Mutter Easwamma.



Der göttliche Herr war der beispielhafte Sohn, wie ihn sich eine Mutter nur wünschen konnte. Sogar heute noch, einige Jahrzehnte nach ihrem Tod, versäumt Bhagavan nie, das *Samadhi* (Gedenkstätte) Seiner Mutter in Puttparthi an ihrem Todestag zu besuchen, um dort Seinen irdischen Eltern Seine Ehrerbietung zu bezeugen und der Welt ein nobles Beispiel des Respekts zu geben, den man seinen Eltern zollen muss. Mutter Easwamma war nicht nur eine unvergleichliche Mutter sondern auch ein einzigartiger Mensch und ein perfektes Vorbild.

Dr. Jayalakshmit Gopinath, welche die Mutter als junges Mädchen gesehen hatte, sagt:

„Die Mutter war wundervoll. Nichts, was sie tat, ließ auch nur eine Spur von Prahlerei erkennen. Sie war aufrichtig und kindlich in ihrer Art und tat für ihren göttlichen Sohn, was immer sie tun konnte. Man sah die Fürsorge und unermessliche Liebe für ihren Sohn. Sie erkannte, dass sie für andere bei ihrem göttlichen Sohn um Hilfe ansuchen sollte, damit diese glücklich sein konnten. Auf diese Weise war sie ein einzigartiges Vorbild.“



Aufgrund ihrer unschätzbaren kostbaren Eigenschaften hatte der Herr beschlossen, sie damit zu segnen, Seine irdische Mutter zu sein. Und an der Seite des Höchsten Meisters lernte Easwamma ihr ganzes Leben lang durch Seinen Blick, Seine Worte, Sein Lächeln und eine Geste entscheidende Lektionen. In ihrer Rolle als Mutter wurde sie eine lebendige Heilige, welche Einfachheit, Bescheidenheit, Liebe und Reinheit ausstrahlte, während sie durch ihre selbstlose und stets gebende Natur nicht nur die ‚Auserwählte Mutter‘ Seiner Inkarnation blieb, sondern auch ein entscheidendes Instrument in Seiner Mission.

Heute wissen wir, dass Mutter Easwamma eine Schlüsselfigur in der ‚Saga der Reinen Liebe‘ innehatte, welche am 23. November 1926 ihren Anfang nahm. Wir legen der Mutter des Avatars, der Mutter der Welt, unsere Liebe und Ehrerbietung zu Füßen und weihen unser eigenes Leben jenen höchsten Idealen, die sie lebte und die sie verkörperte.

- Heart2Heart team

Liebe Leserinnen und Leser, wie gefällt Ihnen dieser Artikel. Beziehen Sie in irgendeiner Weise eine persönliche Hilfe daraus? Bitte teilen Sie Ihre Eindrücke mit uns, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben und auch Ihren Namen und Ihr Land nennen. Danke, dass Sie sich Zeit hierfür nehmen.



ES IST KEINE LEERE, SONDERN EINE ABSOLUT KOSMISCHE FÜLLE

Spezielle Betrachtungen von Prof. G. Venkataraman

Dies ist der angemessen bearbeitete Mitschnitt eines besonderen Interviews mit Prof. G. Venkataraman, aufgezeichnet am 29. April 2011 im Studio von Radio Sai.

Zu Beginn bringe ich meine liebende Verehrung zu den Lotosfüßen unseres geliebten Lord Sai dar.

Dies ist ein Artikel, von dem ich nie gedacht oder geträumt hätte, ihn je schreiben zu müssen. In gewissem Sinne waren die Ereignisse des letzten Monats wie eine surrealistische Erfahrung, und nun fühle ich mich plötzlich fassungslos. Deutlicher gesagt, Ich wundere mich, wie wahrscheinlich auch viele Leser, ob die Welt, wie sie vor dem 28. März existierte, real war oder ob die Welt, wie sie heute ohne diese wunderschöne Form erscheint, real ist und die Erfahrung nur ein Traum ist. Dies erinnert mich unweigerlich an eine Geschichte, die Swami damals in den vergangenen Tagen gelegentlich erzählte.



Die Geschichte geht so: Eines Abends, nach einem ziemlich ermüdenden Tag am königlichen Hof, kehrt König Janaka in sein Gemach zurück. Seine Königin heißt ihn willkommen und bittet ihn sich zu erfrischen und für das Abendessen bereit zu machen. Janaka nickt, wie um zu sagen „ja“, aber die Erschöpfung überwältigt ihn so, dass er in einen Sessel sinkt und einnickt. Während seines Schlummers hat er einen beunruhigenden Traum, aus dem er mit einem Ruck erschreckt aufwacht. Als er um sich schaut, ist das Bild sehr verschieden von dem, das er Augenblicke zuvor gesehen hat – kein Wald, kein Tiger, der ihn verfolgt usw. Verwirrt murmelt Janaka: „War das wirklich oder ist dieses wirklich?“ Die Königin erinnert den Herrscher wieder an das Abendessen, aber seine Benommenheit bleibt und er fährt fort, ständig dieselbe Frage zu wiederholen. Palast-Ärzte werden herbeibefohlen, aber sie sind nicht in der Lage zu helfen. Schließlich ruft man den Weisen Vasishta um Hilfe und als er erscheint, stellt Janaka noch immer dieselbe Frage. Mit einem Lächeln legt der Weise seine Hand auf Janakas Schulter und bemerkt sanft: „Oh König, keines von beiden ist wirklich, du allein bist es!“ Vasishta verwies natürlich auf den Atma im Innern und stellte beides, sowohl die Erfahrung im Wachzustand, als auch die im Traumzustand, als Illusion hin. Mit anderen Worten, Vasishta sagte zu Janaka, dass das, was wirklich ist, jenseits der Sinneswahrnehmungen und Gedanken liegt, die beide vergänglich sind.

Leider haben wir keinen Weisen Vasishta, der uns aus unserer Verwirrung herausführt, aber glücklicherweise hat Swami uns durch unzählige Ansprachen in der Vergangenheit vorbereitet, genau die Situation voraussehend, in der wir uns heute befinden.

Zwangsläufig muss ich darauf hinweisen, jedoch muss all das warten, im Augenblick habe ich nur genug Zeit für einige Betrachtungen über die jüngsten Ereignisse.

Wie sich die Ereignisse seit dem 24. April entfalteten – so wie ich sie sah

Für mich persönlich begann alles so. Im Februar und März dieses Jahres ging ich zusammen mit ein paar anderen jeden Abend etwas nach 6 Uhr abends zum Darshan. Swamis Erscheinen konnte irgendwann so zwischen 19 Uhr und 20.15 Uhr sein und bisweilen auch später. Die Devotees warteten geduldig, während die Jungen kraftvoll Bhajans sangen. Übrigens begannen die Bhajans pünktlich um 17.30 Uhr, und wenn Swami herauskam, steigerte sich das Tempo des Singens noch mehr. Swami saß dann da und erfreute sich still an den Bhajans, jeden in der riesigen Sai Kulwant Halle die Zeit vergessen lassend. Bhagawan hatte die magische Kraft, dass in Seiner Gegenwart die Zeit sich auflöste oder deren Bedeutung sich verlor.



Devotees warten stundenlang in der Sai Kulwant Halle auf Seinen göttlichen Darshan, begierig, ihre Augen und Herzen mit Seiner herrlichen Form zu füllen; es spielte keine Rolle, ob es 7 Uhr oder 8 Uhr oder auch manchmal 9.30 Uhr abends war!

Die Sai Kulwant Halle war immer randvoll gefüllt, und niemand bewegte sich, wenn Swami *Darshan* gab, einschließlich der Kinder aus den örtlichen Schulen, die abwechselnd kamen. Schließlich nahm Swami gegen 9 Uhr abends *Arathi*, manchmal auch später, verweilte ein wenig, hob Seine beiden Hände in liebevoller Segnung und ging langsam fort. Über ein Jahr lang kam Bhagawan in einem fahrbaren Sessel (gern auch als Car-Chair bezeichnet) und verließ die Halle auf die gleiche Art. Der Ablauf änderte sich jedoch fast unmerklich. Er pflegte zwar noch im Sessel zu kommen, aber Er kehrte zurück im Auto. Später dann begann Er mit dem Auto zu kommen und auf die gleiche Art zurückzukehren. Gegen Ende fuhr das Auto an einigen Tagen auf die offene Veranda und hielt dort, wonach fast unverzüglich *Arathi* dargebracht wurde, ohne dass Swami überhaupt aus dem Auto ausstieg – all dies geschah an den Tagen, wo Er herauskam. Es gab auch Tage, an denen Swami nicht herauskam, und darüber werde ich jetzt kurz berichten.

Grundsätzlich gab Swami ein Zeichen, wenn Er ziemlich müde war, daraufhin kam ein Signal vom Yajur Mandir und *Arathi* wurde dem Sessel dargebracht. Anfänglich ließ Swami den Morgen-*Darshan* ausfallen, aber nicht sehr oft. Wenn das geschah, erinnerte ich mich unweigerlich der Tage, als wir gegen 6.15 Uhr in der Früh zum Morgen-*Darshan* eilten. Besonders im Winter war es noch dunkel, doch alle Devotees waren dort in der Sai Kulwant Halle und warteten darauf, dass Swami herauskam. Und Er kam immer, Er glitt aus der Purnachandra Halle heraus, so wie die Sonne im Osten aufgeht, einen neuen Tag verkündend. Etwa um 7.30 Uhr am Morgen hatte Swami die erste Gruppe von Devotees für ein Interview im berühmten Interview-Raum ausgewählt, und wir alle, die zu arbeiten hatten, eilten in unsere Räume zurück, um eine Kleinigkeit zu frühstücken, ins College, Büro oder wohin auch immer zu gehen; so war es an den Wochentagen. Sonntags eilten wir zum Frühstück während Swami im Interview Raum war, und waren zurück auf unseren Plätzen, wenn die Zeit des Interviews zu Ende war.



In früheren Tagen kam Swami gegen 6.30 Uhr morgens zum *Darshan* heraus, und die Devotees stellten sich ab 3 oder 4 Uhr morgens in einer Schlange an, um Plätze so nahe wie möglich am Gang zu belegen. Meist holte Swami während des *Darshans* einige Glückliche zu einem Interview.

Bhajans begannen pünktlich um 9 Uhr morgens und gegen 9.20 Uhr war *Arathi*. Dann ging Swami in den Interview Raum und von dort ins angrenzende Esszimmer, gefolgt von den Trust-Mitarbeitern und nahm mit ihnen das Mittagmahl ein. Swami kam etwa sieben Minuten später heraus, Seine Gäste zurücklassend, die sich beeilten, das Essen zu beenden, ihre Hände zu waschen und Ihm zu folgen. Bhagawan ging dann gemächlich zur Purnachandra Halle zurück, dabei schritt Er durch den Frauen-Bereich, nahm Briefe entgegen und sprach auf dem Weg mit verschiedenen Leuten. Gegen 9.35 Uhr am Morgen betrat Swami die PC Hall, wie wir sie hier nennen, und ein weiterer Morgen-*Darshan* ging in die Geschichte ein.

Ich bringe all das in Erinnerung, nur um den Punkt klar zu machen, wie die Szene mit Swami nie die gleiche blieb. Er änderte immerzu das Drehbuch. Kehren wir zu der Zeit Ende Februar - Anfang März dieses Jahres (2011) zurück, wo Swami an vielen Abenden zu erschöpft war, um herauszukommen, und das Signal gegen 6.15 Uhr kam, wie gewöhnlich *Arathi* zu geben.

Lasst mich nun zum Samstag, den 27. März 2011, dem Tag bevor Swami ins Krankenhaus gebracht wurde, kommen. An diesem Abend wurde *Arathi* früher gegeben, und der gegenwärtige Vize-Kanzler Prof. Prasad, der frühere Vize-Kanzler Prof. Pandit und ich gingen zu Swamis Residenz, wie wir es oft taten. Uns wurde gesagt, dass es Swami nicht gut gehe, dass zwei Ärzte, denen Swami kürzlich erlaubt hatte, sich um Ihn zu kümmern, oben bei Swami seien und dass einige Geräte gebracht worden seien, um Seinen Gesundheitszustand zu überwachen. Zu dieser Zeit hatte niemand den kleinsten Hinweis, welcher Art auch immer, dass eine Krise kurz bevorstand.

Die Nacht verging und als ich am nächsten Morgen nachfragte, wurde mir gesagt, dass Swami geschlafen und eine ruhige Nacht gehabt habe. Gegen 3 Uhr nachmittags rief mich Prof. Pandit an, um mir zu sagen, dass eine Ambulanz vor Swamis Residenz Yajur Mandir angekommen sei und es dort rundherum einige Aktivitäten gäbe. Es schien, also ob Swami ins Krankenhaus gebracht würde, und so eilten wir beide dorthin.



Ein alte Aufnahme vom östlichen Eingang ins Super Specialty Hospital in Puttaparthi.

So geschah es, dass, obwohl wir etwas später abfuhrten, unser Auto fast die Ambulanz einholte, nicht nur, weil wir eine Abkürzung nahmen, sondern auch, weil der Krankenwagen langsam gefahren wurde. Jedenfalls, um mit der Erzählung fortzufahren, schafften wir es, dort zu sein, als man Swami vor dem Krankenhaus-Eingang aus dem Krankenwagen heraushalf. Obwohl Swami mit dem Krankenwagen gebracht worden war, saß Er tatsächlich in einem Rollstuhl und lag nicht auf einer Liege, wie ich es mir vorgestellt hatte. Prof. Pandit, der die ganze Zeit an meiner Seite war, sagte mir, dass Swami ihm ein leises Lächeln gegeben habe. Etwas später erkannte er, dass das Lächeln zu einer seiner kostbarsten Erinnerungen geworden war.



Ein Blick auf den östlichen Eingang des Krankenhauses. Hier hielt die Ambulanz und Swami, der in einem Rollstuhl saß, wurde sanft heruntergebracht und durch die Tür ins Hauptgebäude gefahren.

Swamis Rollstuhl wurde schnell zu einem besonderen Patienten-Aufzug gefahren, und bald war Er aus dem Blickfeld verschwunden, wurde fortgebracht, uns war nicht bekannt, wohin.



Ein Blick auf den Lift / Fahrstuhl oben, vom Hauptkorridor aus gesehen, der zum Rest des Gebäudes führt. Weiter links befinden sich das Katheter-Labor und die Intensivstation, wo Swami behandelt wurde.

Inzwischen wurden Prof. Pandit und mir ein Zimmer oben gezeigt, wo die Operations-Säle, das Herz-Katheter-Labor und die Intensivstation lagen. Wir warteten schweigend und voller Sorge in dem Zimmer, in das man uns gebracht hatte, während die Uhr weitertickte. Eine Stunde verging, und es war nicht verwunderlich, dass wir beide etwas unruhig wurden.

Wir verließen den Raum, in dem wir bis dahin warteten und versuchten, irgendeinen Arzt ausfindig zu machen, der uns einige Informationen geben könnte. Da war ein Chirurg in der Nähe, er stand am Ende des langen Ganges in der Nähe der Herz-Operations-Säle. Er gab uns ein Zeichen, zu ihm zu kommen und er erzählte uns, dass Swami sich einem Eingriff im Herz-Katheter-Labor unterzog, welches sich weiter unten im Korridor befand. Er ging nicht näher auf den Vorgang ein, aber nach einiger Zeit sagte er uns, dass, den Prüfgeräten zufolge, die aus dem Labor gebracht wurden, der Eingriff vermutlich beendet sei.

Ein wenig später sahen wir die Oberschwester des Krankenhauses in der Nähe des Katheter-Labors stehen (das, nebenbei bemerkt, mehr als 50 Meter entfernt von uns war), die einigen Angestellten strikte Anweisungen gab. Es sah aus, als ob Swami nun aus dem Katheter Labor auf die Intensiv-Station gebracht würde, die gegenüber vom Korridor lag. Inzwischen sahen wir viele Menschen den Korridor verlassen, um, wie wir vermuteten, die Intensivstation herzurichten. Ungefähr zwei Stunden später, nachdem Swami im Krankenhaus angekommen war, sahen wir ein Krankenbett auf Rädern aus dem Katheter-Labor kommen, mit einer Anzahl Angestellte in Operationskleidung, die neben dem Bett gingen, eine Person hielt eine Tropfflasche, während andere das Messgerät, mit dem Swami verbunden war, vorüberrollten.



**Ein Blick auf den Eingang des Korridors, der zur Intensivstation führt.
Am Ende kann man die Glastüren sehen, die zu den Herz-Operations-Sälen führen.**

Scheinbar war die Krise unter Kontrolle gebracht worden, jedenfalls im Augenblick, und jeder sah erleichtert aus. Swami wurde auf die Intensivstation gebracht, die Dinge beruhigten sich und wir bekamen ein klareres Bild von dem, was wirklich geschehen war. Anscheinend war Swamis Herzschlag unregelmäßig geworden und Er benötigte den Einsatz eines Herzschrittmachers. Darum war Er ins Krankenhaus gebracht worden, wo der Herzschrittmacher ordnungsgemäß eingesetzt wurde. Tausende Menschen überall auf der Welt gehen mit einem Herzschrittmacher herum, und wenn man sie sähe, würde man es nicht bemerken. So dachten wir: „OK, Swami hat jetzt einen Herzschrittmacher und alles wird in ein paar Tagen in Ordnung sein. Danach wird Er zurückkehren in den Yajur Mandir, und nach ein paar Tagen der Ruhe wird das Leben vielleicht zur Normalität zurückkehren, möglicherweise mit einem überarbeiteten Tagesablauf, um die physische Belastung für Swami zu minimieren.“

Gegen 7 Uhr oder vielleicht auch 7.30 Uhr abends kehrten Prof. Pandit und ich zurück in den Aschram. Noch einmal zu eurer Erinnerung: All das geschah am 28. März. Am nächsten Morgen sprach ich mit einem der Leute, die Swamis Gesundheitszustand minutiös zu protokollieren hatten, und die Information, die ich erhielt, war, dass die Nacht scheinbar gut verlaufen war. Etwa gegen 2 Uhr nachmittags – denkt daran, dass ich nun von dem Tag nach der Überführung ins Krankenhaus spreche, d. h. dem 29. März – rief mich Prof. Pandit an, um mir zu sagen, dass im Krankenhaus enorme Aktivität wäre und Swamis Zustand besorgniserregend sei. Das erschreckte mich und wir beide eilten unverzüglich ins Krankenhaus. Währenddessen brodelte die Gerüchteküche. Auf unserem Weg zum Krankenhaus sahen Prof. Pandit und ich einen Hubschrauber auf dem Sri Sathya Sai Flughafen stehen, und das sagte einiges.

Als wir das Krankenhaus erreichten, zeigte uns der Direktor, Dr. Safaya, der uns beide, Prof. Pandit und mich, sehr gut kannte, einen guten Ort, wo wir warten konnten. Das war sehr nahe am Katheter Labor und nach einer kurzen Weile sahen wir, wie Swami eiligst ins Labor gebracht wurde, das Krankenbett wurde vorübergerollt und von einer großen Anzahl von Krankenhaus-Angestellten und Ärzten in Operationskleidung begleitet. Die Türen des Katheter Labors wurden geschlossen und wir warteten. Nach etwa vierzig Minuten war draußen Stimmengewirr zu hören und es schien, als ob Swami zurück auf die Intensivstation gebracht würde.

Und tatsächlich kamen die zwei Fachärzte, die mit dem Hubschrauber von Bangalore gekommen waren, heraus, und es schien, als ob nicht nur das, wofür sie gekommen waren, gut verlaufen wäre, sondern auch, dass sie bereit waren zu gehen. Wahrhaftig, sie hatten ihre Operationskleidung abgelegt, ihre Schuhe angezogen und gingen fort, vermutlich, um zum Flughafen gefahren zu werden. Ein paar Minuten später sah ich, wie das Krankenbett zur Intensivstation zurückgefahren wurde. In diesem Augenblick, mein Dank an Dr. Safaya, war ich in der Lage einen kurzen Blick in Bhagawans Antlitz zu werfen, da ich nur ein paar Schritte entfernt stand, der Rest des Körpers war natürlich mit einem Bettlaken bedeckt. Das war das letzte Mal, dass ich Swami sah, bevor Er Seine sterbliche Hülle ablegte. Seine Augen waren geschlossen, da Er unter dem Einfluss von Beruhigungsmitteln war. Das war zweifellos zu erwarten, doch der Anblick war wie ein riesiger Elektroschock für mich, wenn man überlegt, dass ich noch bis vor kurzem Swamis Antlitz sah, an vielen Tagen strahlend und mit einem unbeschreiblichen Glanz, sogar gegen 8.30 Uhr abends, nach einem langen und ermüdenden Tag.



Eine Groß-Aufnahme von der Intensivstation. Der durch einen Vorhang abgegrenzte Teil in der Mitte ist der Teil, wo Swamis Bett stand.

Warum also wurde Swami ins Katheter Labor gebracht und was taten sie dort? Und was war mit den Ärzten, die aus Bangalore eingeflogen waren? Ich erhielt alle Antworten etwa zwei Stunden später von Dr. Safaya. Er sah ziemlich müde aus, aber auch etwas erleichtert. Er ließ sich in einen Stuhl neben mir und Prof. Pandit fallen und sagte: „Hey, Freunde, ihr trinkt Tee! Was ist mit mir?“ Wir tranken etwas Tee aus einem Pappbecher, den uns eine freundliche Seele, die hier Seva machte, zubereitet hatte. Wir gaben ihr noch einmal ein Zeichen, auch Dr. Safaya einen Tee zu bringen. Nachdem er ein paar dringend benötigte Schlucke genommen hatte, erzählte uns Dr. Safaya, dass Swamis Herz nicht geschädigt sei, es jedoch schwach war und seine Pumpleistung unzureichend. Die Ärzte aus Bangalore hatten deshalb eine sogenannte Ballonpumpe eingesetzt, die die Belastung des Herzens erheblich erleichtern würde, da die Ballonpumpe den größten Anteil des Pumpens übernehmen würde.

Ungefähr sechs Tage später wurde die Ballonpumpe wieder entfernt. Dieser Vorgang musste mit größter Vorsicht und äußerst langsam vorgenommen werden. Für uns, die wir sorgenvoll darauf warteten, dass die Pumpe sicher entfernt würde, war es eine lange Wartezeit, vielleicht zehn Stunden, ich kann mich nicht erinnern, wie viele es genau waren. Als Dr. Safaya kurz danach herauskam, sah er sehr erleichtert aus. Er lächelte sogar ein wenig und sagte zu mir: „Jetzt ist Er auf Sich gestellt“, was soviel bedeutete wie, dass Swamis Herz nun zufriedenstellend funktionierte, ohne irgendeine äußere Unterstützung, welcher Art auch immer. Das war offensichtlich eine großartige Nachricht, für die es sich gelohnt hatte zu warten.

Zu dieser Zeit war jedermann voller Hoffnung. Aber bald begann eine Achterbahnfahrt sondergleichen. Es zeigte sich – so erklärte es mir ein Facharzt – dass ab einem bestimmten Alter, wenn das Herz angegriffen ist, es auch andere Organe beeinträchtigt, sehr oft die Lungen und die Nieren. Wenn zuvor das Herz von außen unterstützt werden musste, waren es nun diese beiden lebenswichtigen Organe, die auch eine solche Unterstützung benötigten. Obwohl diese beiden Organe in den Nachrichten oft erwähnt wurden, wie Dr. Narendra Reddy uns während eines Gespräches, dass wir mit ihm hatten, und das von Radio Sai ausgestrahlt wurde, erklärte, mussten alle Organe sorgfältig beobachtet werden.

Daher mussten alle Arten von Experten herbeigerufen werden, einige aus dem Krankenhaus selbst, einige aus anderen Krankenhäusern im Land und einige sogar aus Amerika. All das wurde im Grunde schon berichtet und ich will nicht weiter darauf eingehen. Aber so viel möchte ich darüber sagen. Obwohl medizinisch gesehen die verschiedenen Parameter in gewisser Weise stabil waren, allerdings mit geringen Schwankungen hier und dort, benötigte all dies jedoch starke Unterstützung von äußeren Systemen.

Langsam begannen die Organe Anzeichen aufzuweisen, dass sie nicht mehr normal funktionierten, andererseits konnte man diesbezüglich nicht sicher sein. Schließlich war dies ja nicht nur ein sterblicher Patient – sondern Swami, und fast jeder, die Ärzte eingeschlossen, glaubte, dass Swami all den von Menschen geschriebenen Büchern und Studien trotzen und zurückkommen würde.

Tatsächlich fragte ich einmal Dr. Safaya: „Doktor, wie lange hätte ein normaler Patient mit einem Körper gleichen Alters wie Swami mit diesem Multi-Organ-Versagen überlebt?“ Die Antwort des Arztes war kurz: „Mit Sicherheit nicht diese lange Zeit!“ was natürlich meine Zuversicht erheblich stärkte.

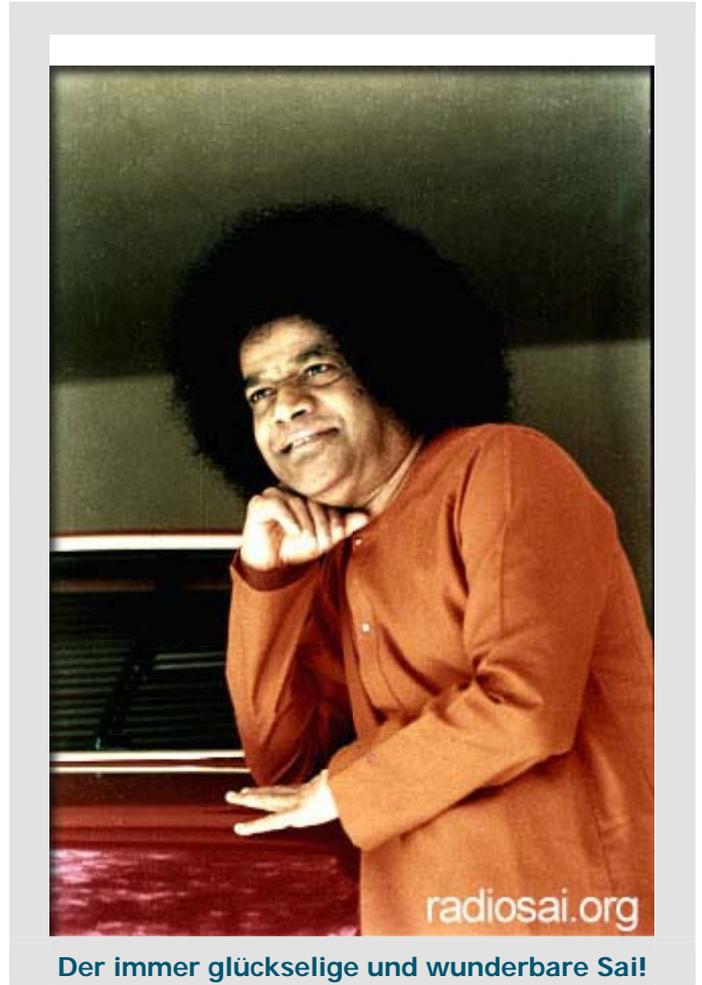
An diesem Punkt sollte ich Folgendes erwähnen. Obwohl Swamis Körper aus biologischer Sicht aus den fünf Elementen bestand, so wie alle anderen Körper auch, gab es bei diesem verschiedene Besonderheiten, die gänzlich Seiner Reinheit, mehr noch als Seiner Göttlichkeit, entstammten, wie Swami selbst einmal Seinen Studenten erklärt hatte. **Zum Beispiel war kein einziges Haar grau. Mitte der 90er Jahre klagte Swami oft über Haarausfall, aber sagte auch, dass sie wieder nachwachsen würden. Natürlich geschah dies nach einiger Zeit, wenn auch nicht in der ursprünglichen Fülle.**

Und dann waren da Seine Augen. Nicht einmal eine Brille musste Swami tragen, auch nicht, um etwas zu lesen, nicht ein einziges Mal. Aber jeder in Seiner Nähe benötigte wenigstens eine Brille, wenn nicht sogar zwei, eine zum Lesen und eine andere für die Fernsicht. Drittens nahm Swami nicht ein einziges Mal die Dienste eines Zahnarztes in Anspruch.

Um zu meiner Hauptschilderung zurückzukehren. Die Tage vergingen, während die medizinische Besorgnis sich langsam steigerte. Gleichzeitig stieg aber auch das Vertrauen, dass Swami uns nicht verlassen würde.

Schließlich sagte jeder, ich selbst eingeschlossen: „Seht nur, wie viele Tausende, wenn nicht Millionen auf der ganzen Welt beten! Da sind Christen, die in Madras beten. Da sind Sikhs, die in Delhi beten, und da sind die Dorfbewohner in Puttaparthi, die für ihren Swami beten.“

„Daher hat Bhagawan keine andere Wahl, als sich aufzusetzen, Sein Bett zu verlassen, Sich frisch zu machen und herauszukommen, genauso wie Er es bei dem berühmten Leela der Blinddarmentzündung in Goa getan hatte.“



Der immer glückselige und wunderbare Sai!

BESONDERES GEBET AM GURDWARA DAMDAMA SAHIB

Gurdwara Damdama Sahib liegt in der Nähe von Humayuns Grabmal, am Außenring, New Delhi. Am 23. April 2011 wurde in diesem historischen Schrein der Sikhs ein 48-stündiges Bhajansingen durchgeführt, an dem alle Glaubensrichtungen teilnahmen







Leider sollte es nicht sein. Es gab absolut keinen Zweifel, dass Swami all das und mehr hätte tun können. Aber Er entschloss sich, es nicht zu tun. Er hatte bei vielen Gelegenheiten Hinweise gegeben, sowohl privat als auch in der Öffentlichkeit, dass Er zu jeder Zeit, die Er selbst bestimmen würde, gehen könne und damit alle Seine früheren Vorhersagen aufheben würde. Weiterhin hatte Er in vielen Seiner Ansprachen erklärt, dass, da der Avatar eine Inkarnation Gottes ist und mit Seiner vollen Ausstattung göttlicher Kräfte herabkommt, und Er sich als *Purna Avatar* manifestiert, so wie es in diesem Fall geschah, Er gleichzeitig nicht nur die Naturgesetze respektieren würde, wie von Ihm verfügt, wenn Sein eigener Körper betroffen war, sondern Er sich auch der Zeit beugen würde, über die Er immer der absolute Meister war. Daher kam es, dass Swami manchmal müde wurde, eine Erkältung bekam oder Fieber und so weiter, wie Er bemüht war, uns zu erklären, dass nicht alle Seine körperlichen Beschwerden auf die Übernahme von Leiden anderer zurückzuführen waren.

radiosai.org



Sri Sathya Sai Purna Avathar (Voll-Avatar)!

Gegen 7.30 Uhr am Morgen des 24. April erhielt ich einen Telefonanruf von einem engen Freund, der flüsterte: „Swami ist in einem kritischen Zustand.“ Ich war jedoch nicht alarmiert, da mein Vertrauen, dass Swami bis an die Grenze gehen und auf wunderbare Weise zurückkommen würde, neue Höhen erreicht hatte. Zwanzig Minuten später bekam ich einen weiteren Anruf. Diesmal von einem Trust-Mitarbeiter, der lautete: „Traurige Nachrichten. Swami ist heute Morgen um 7.40 Uhr von uns gegangen. Nun möchten wir Sie bitten, Folgendes zu tun ...“ und fuhr damit fort, mir meine erste Aufgabe in der Welt zu übertragen, in der das Licht nur noch in passiver Form vorhanden war, nachdem es aufgestiegen war, um von hoch oben zu scheinen und uns zu führen. Es war ein stilles Zeichen, dass schließlich für uns alle die Zeit gekommen war, Bhagawan jenseits der Form um Anleitung und Führung zu bitten, der wir dann ganz genau zu folgen hatten. Auf dieser Linie hatten wir harmonisch zusammenzuarbeiten und jedes durch das Ego aufgebaute Hindernis zu zerschlagen. **Kurz gesagt, wir MUSSTEN eine Familie werden, vereinigt unter Gott und für das allgemeine Wohl arbeitend. Es war nicht genug, nur zu singen: „Möge Frieden in allen Welten herrschen“ usw. Es war nun unsere Aufgabe, das zu verwirklichen. Die Examensglocke hatte geläutet und Gott, sowohl unser Trainer als auch unser Lehrer, war nun auch unsere Aufsicht geworden.**

Oh ja, für eine kurze Zeit würden wir alle weinen und schwören, dass wir nicht ohne Swami leben können und so weiter. Aber das war einige Male zuvor auch schon geschehen, nach Rama, nach Krishna und nach Shirdi Sai. Aber wir müssen nun aufwachen für unsere neuen Verantwortlichkeiten und erkennen, dass Swami uns für diese Prüfung auf verschiedene Art und Weise physisch vorbereitet hatte.

Swami Vivekananda, so wird berichtet, soll gesagt haben: „Der Tod eines Nahestehenden macht immer jeden sehr philosophisch. Aber diese Stimmung klingt in drei Tagen oder auch weniger ab, danach geht man wieder zum gewohnten Tagesablauf über.“ Dieses Zitat bezieht sich auf den Todesfall eines Normalsterblichen. Die gegenwärtige Situation ist völlig anders, weil es sich hier nicht um die Frage von Tod handelt. Swami hat nur die Form abgelegt, um ausschließlich formlos zu verbleiben und eine andere und subtilere Rolle zu spielen. **Aus diesem Grund müssen wir emporsteigen, so wie Swami selbst in vielen Ansprachen sagte: „Wacht auf, steigt empor, hört den Ruf des Göttlichen Meisters und akzeptiert eure neue Verantwortung.“ Die Welt ist noch da draußen und bietet uns mehr Gelegenheiten zum Dienen als je zuvor; alles was hierzu nötig ist, ist sich der Situation gewachsen zu zeigen.**

Ich möchte diese Rede schließen und kurz daran erinnern, was Swami einmal am Ende Seiner Göttlichen Ansprache sagte. Ich kann mich nicht mehr an das Ereignis erinnern, aber ich erinnere mich an Seine Botschaft wegen deren Tiefe, Kraft und auch aus einem anderen Grund, den ich kurz erwähnen möchte. Swami sagte mit kraftvoller Stimme (und dies ist mit anderen Worten ausgedrückt):

Liebe Studenten!

Wenn ihr hier Bhajans singt, denkt nicht, dass sie nur die Menschen, die hier in der Sai Kulwant Halle zusammengekommen sind, beeinflusst. Es ist richtig, dass die Schallwellen, die aus den verschiedenen Lautsprechern kommen, nur von den Devotees, die hier sind, gehört werden. Es ist richtig, dass diese Schallwellen ebenfalls überall im Aschram gehört werden.

Aber neben diesen Schallwellen, werden auch subtile Wellen erzeugt. Ihr könnt sie nicht sehen und tatsächlich wisst ihr noch nicht einmal von ihnen. Sie sind kleine Wellen im Ozean des Bewusstseins. Diese kleinen Wellen können sich nicht nur überall auf diesem Planeten fortbewegen, sondern bis zum äußersten Rand des physischen Universums und jenseits davon. Sie werden niemals schwächer oder lösen sich auf, sondern bleiben ewig. Sie dringen überall ein, die Säulen, Gebäude und was immer ihr hier rundherum seht eingeschlossen.

Tatsächlich bleiben die Schwingungen, die von jedem Bhajan, den ihr singt, ausgehen, in ihnen für immer eingebettet. Außerdem werden jeden Tag neue hinzugefügt, da, infolge der Intensitätsbildung in spirituellen Schwingungen, diese stetig anwachsen. Je inbrünstiger ihr singt, desto größer wird die gespeicherte Heiligkeit. Je mehr Liebe ihr euren Gefühlen hinzufügt, wenn ihr singt, desto größer wird die Erhöhung der Heiligkeit.

Entsprechend kann jeder von euch, indem ihr heilige Gedanken hegt, während ihr hier sitzt und indem ihr die Bhajans mit reiner Liebe in eurem Herzen singt, ein unschätzbares Vermächtnis hinterlassen.



Das ist in Kürze, was Swami sagte. All das erinnert mich sehr stark an das, was der Direktor einer Schule, an der ich in den späten 40er Jahren studierte, eines Tages nach der morgendlichen Zusammenkunft und dem Gebet sagte. Jene Worte klingen noch in meinen Ohren. Er sagte: „**Jungen, einige von euch müssen sich gewundert haben, warum wir Tag für Tag diese Routine abhalten. Für einige von euch mag dies sogar bedeutungslos scheinen und eine völlige Zeitverschwendung. Aber hier ist der Grund, warum wir euch hierherkommen lassen, Tag für Tag. Während einige von euch dies nicht mögen, kommen viele Jungen hierher, um aufrichtig zu beten und zu singen. Die subtilen Schwingungen von diesen Gebeten und Liedern bleiben für immer in den Mauern dieser Versammlungshalle erhalten, durchtränken diesen Ort mit Heiligkeit, die täglich ansteigt. Indem ihr täglich hier einige Zeit verbringt, werdet ihr wenigstens ein bisschen mehr spirituell gereinigt. Warum denkt ihr, dass Menschen in großer Anzahl in einige Tempel gehen und andere nicht? Das ist, weil Tausende von guten Menschen und viele Heilige früher in diesen Tempeln gebetet haben, dabei den subtilen Wohlgeruch von *saanithyam* übertragend.**“ Das Wort *saanithyam* kann in etwa mit „ewige Heiligkeit“ übersetzt werden.

Zurückkehrend zu unserem Direktor, der fortfuhr: „Wenn ein normaler Mensch in solch einen Tempel geht, reinigt diese große *saanithsam* diese Person spirituell in einem gewissen Ausmaß. Das ist auch der Grund, warum Menschen dieses Landes gern in heiligen Flüssen baden. Diese Flüsse, in denen unzählige *Rishis* und Heilige ein kurzes Bad nahmen, machten diese Flüsse so heilig. Wenn ihr und ich darin baden, sickert ein wenig dieser Heiligkeit in uns ein, macht uns zu besseren Menschen.“

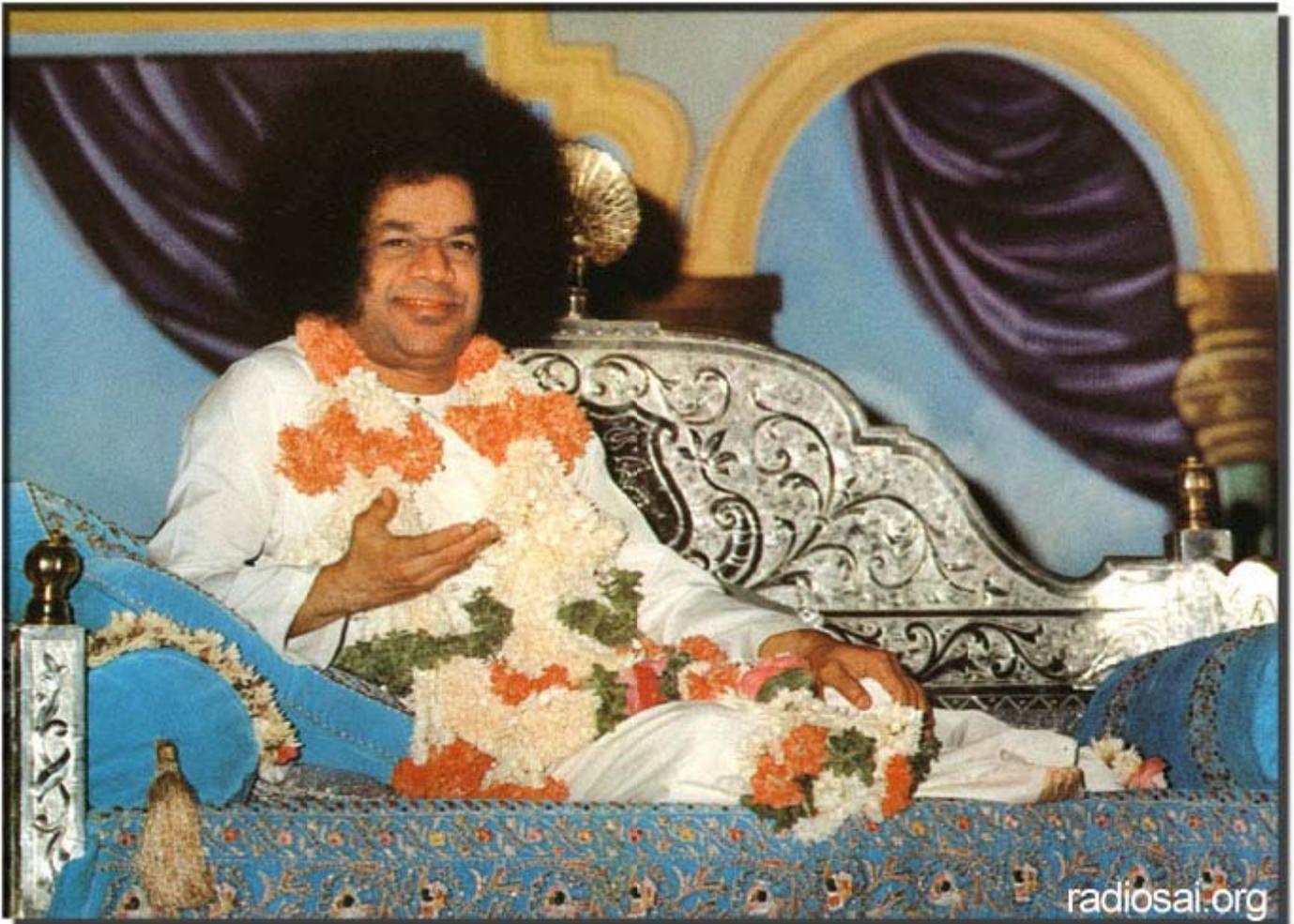
Es gibt einen besonderen Grund, warum ich mit dieser Anmerkung ende. Wenn ihr über dieses sorgfältig nachdenkt, werdet ihr erkennen, dass Prashanti Nilayam der Ort ist, der der Wohnsitz des Avatars dieses Zeitalters war, von der Zeit an, als Er 1950 aus dem *Paatha Mandiram* auszog. Wie viele *Darshans* hat Er hier in den sechs Jahrzehnten, die folgten, gegeben! Wie viele Festlichkeiten hat Er hier abgehalten! Wie viele Aufführungen und Theaterstücke hat Er hier gesehen! Und wie viele Ansprachen hat Er hier gehalten! Und denkt daran, wie viel Reine und Göttliche Liebe Er persönlich im Laufe all der Jahre ausgeschüttet hat! Ist das alles mit der Zeit verschwunden? Auf der weltlichen Ebene sind sie tatsächlich Erinnerungen geworden. Aber auf der subtilen und kausalen Ebene ist die Sai Kulwant Halle der am meisten mit Liebe aufgeladene Ort, nicht nur auf der Oberfläche dieses Planeten, sondern in der Tat im gesamten Universum. War es nicht hier, wo der Göttliche Kanzler, Swami, über uns alle Seine Liebe unaufhörlich ausschüttete, sowohl auf der individuellen als auch auf der kollektiven Ebene?



Die Sai Kulwant Halle – der am meisten mit Liebe aufgeladene Ort auf diesem Planeten, ja sogar des gesamten Universums! Hier war es, wo der Herr Stunden um Stunden verbrachte, Tag für Tag, den Bhajans lauschend, den Theaterstücken und Aufführungen Seiner Studenten und Devotees zuschauend, und Seine unvergesslichen Segnungen über alle ausschüttend.

Die Form ist nicht länger mit unseren Augen zu sehen. Aber wenn wir dafür sorgen, das Auge unseres Herzens zu öffnen, das Dritte Auge, wenn ihr es vorzieht, es so zu nennen, können wir die höchste und seligste Erfahrung machen, die möglich ist. Erinnert euch, sogar das beste Steinway-Klavier oder die seltenste Stradivari-Geige kann keine große Musik hervorbringen, wenn sie nicht richtig gestimmt sind! Mit anderen Worten: Wenn wir die Ewigkeit erfahren wollen, können wir dies nur, wenn wir unsere Herzen richtig darauf einstimmen, bevor wir in die Sai Kulwant Halle gehen. Wenn wir ohne Einstimmung hineingehen, ist alles was wir sehen, eine physische Leere, die uns weinen lässt, anstatt uns zu erheben.

Swami ist nicht von uns gegangen. Er ist sehr stark hier, dort, über uns, unter uns, rundherum, und so weiter, tatsächlich überall. Aber wir benötigen eine neue Sichtweise, um Ihn zu sehen. Das ist die Essenz des letzten Teils meiner heutigen Rede.



Hrudaya Nivasi Sai – Der Ewige Bewohner unserer Herzen

Ich denke, ich sollte hier enden. Die neue Situation stellt natürlich viele neue Anforderungen an uns, und ich habe viel mehr Dinge hierzu zu sagen, wie auch über Swamis Lehren, aber diese müssen warten, für andere Gelegenheiten.

Jetzt möchte ich wie immer schließen, indem ich diese Rede den Lotosfüßen unseres Geliebten Swami darbringe.
Danke und Jai Sai Ram

Liebe Leser, hat euch dieser Artikel in irgendeiner Weise geholfen? Bitte teilt eure Meinung mit uns und schreibt an h2h@radiosai.org. unter Angabe eures Namen und Landes. Danke für eure Zeit.



Sathya Sai Baba – Eine Göttliche Legende

Von Dr. A. P. J. Abdul Kalam

„Kann es ein besseres Vorbild als Baba geben, um eine Mission voranzubringen, die selbstlos und Landesübergreifend ist und die Gesellschaft transformiert?“ fragt Dr. Abdul Kalam in einem am 22. April 2011 in *The Hindustan Times* (Indische Zeitung) veröffentlichten Artikel, der zum Nachdenken anregt.

Dr. Kalam, der selbst mehrere Male Puttaparthi besuchte, sind Babas Leben und Seine Mission nicht unbekannt. In dem Artikel liegt der Fokus auf der kolossalen sozialen Fürsorge, die Bhagawan Baba initiiert hat. Mit seiner Bewunderung für alle vollbrachten Werke von Baba beginnt Dr. Kalam den Artikel:

„Ich bewundere Bhagawan Sri Sathya Sai Baba für seinen selbstlosen Einsatz und seinen Beitrag zum Wohl der Menschheit. Er sorgte für Trinkwasser für die Bewohner auf dem Land, für eine kostenfreie Gesundheitsfürsorge für die arme ländliche Bevölkerung sowie Einrichtungen für eine höhere Schulbildung.“

Es gebührt sich zu erwähnen, dass Dr. Abdul Kalam im Jahr 2002 Ehrengast bei der Abschlussfeier des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning (Institut für Höhere Bildung) war. In seiner Rede würdigte er mit folgenden Worten das Institut: „Ist es möglich, das Erziehungs- und Bildungswesen auf hohe menschliche Werte zu gründen? Das Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning ist die Bestätigung dafür.“ Im November 2006 war Dr. Abdul Kalam wieder der Ehrengast.



Es war ein wunderbarer Anblick, die enge beidseitige Verbindung zwischen Swami und Dr. Kalam zu beobachten. Bhagawans Liebe für diesen höchst anerkannten Wissenschaftler wie Staatsmann war groß und unübersehbar. Seinerseits war der ehemalige Präsident Indiens die Bescheidenheit in Person. Dr. Kalam gehört sicher zu jenen, die begnadet sind, Swamis Werk zu erläutern. Begnadet, weil er mehrmals die Gelegenheit

hatte, Beobachter und Zeuge zu sein sowie erlebte Erfahrungen mitbrachte, wenn Swami sich in Seiner Mission offenbarte. Möglicherweise untertreibe ich die Bedeutung und Wichtigkeit dieses Artikels von Dr. Kalam hier noch.

Sathya Sai Baba: Eine Göttliche Legende

„Ich bewundere Sathya Sai Baba für Sein selbstloses Werk und Seinen Beitrag zum Wohl der Menschheit. Er hat die ländliche Bevölkerung mit Trinkwasser versorgt, hat den Armen auf dem Land kostenfreie gesundheitliche Fürsorge-Einrichtungen und gebührenfreie Schulbildung ermöglicht. Die Hauptfaktoren in der Entwicklung menschlicher Ressourcen (human resource development) basieren auf der wertorientierten Erziehung und Bildung sowie qualitativer Versorgung im Gesundheitswesen.

Zusätzlich sind infrastrukturelle Erfordernisse, wie die Verfügbarkeit von Trinkwasser, eine wesentliche Notwendigkeit für den Menschen. Während sich die Regierung aktiv um diesen Bedarf der Menschen bemüht, setzte sich Baba schon seit vier Jahrzehnten für diese wesentlichen Bedürfnisse der indischen Bevölkerung einfühlsam ein; speziell was die Bevölkerung von Andhra Pradesh und Karnataka betrifft.

In Anbetracht dessen hat Bhagawan gewaltige Infrastrukturen ins Leben gerufen, um ein qualitativ hohes Schul- und Bildungssystem für Kinder und Jugendliche, von der Grundschule bis zur Universität, zu ermöglichen. Weiterhin ließ Er Einrichtungen bauen, wie die Super Speciality Hospitals in ländlichen Gegenden – schon 1991 –, zu einer Zeit, als es keine korporativen Krankenhäuser in den Hinterland-Regionen gab. Einmalig ist auch das Trinkwasserprojekt, das Er erfolgreich abgeschlossen hat und nun die Menschen von Anantapur und Andhra Pradesh mit gesundem Trinkwasser versorgt. Ich möchte den Fokus auf die einzigartigen Merkmale dieser Institutionen lenken.

Ein Werte-orientiertes Erziehungs- und Bildungssystem

Der beste Abschnitt im Alter eines jungen Menschen ist seine Kindheit in der Schule und seine best genutzte Zeit ist die im Unterricht von 08.00 bis 16.00 Uhr, und das jeden Tag. Das gilt für alle Kinder und Jugendliche im Alter vom fünf bis zwanzig, in der Stadt wie auf dem Land. Baba wusste um die Probleme der Armen auf dem Land und hat daher ermöglicht, dass alle Schulen und Universitäten des Sathya Sai Trusts absolut gebührenfrei besucht werden können.

In den Sathya Sai Erziehungs-Institutionen werden Geist, Herz und Körper in gleichem Maße in ihrer Entwicklung gefördert. Das gelingt durch allumfassende Bildung, die die Betonung gleichermaßen auf die Gesundhaltung des Körpers, die Aktivität und Klarheit des Geistes und die Reinheit des Herzens legt. Baba verbrachte als Kanzler des Instituts einen wesentlichen Teil Seiner Zeit mit den Studenten; es war Ihm ein Anliegen, sie zu idealen Bürgern zu formen.

Sri Sathya Sai Baba sagt: „Studenten sind die Grundlage der Nation, der einzige Reichtum, den Ich wertschätze. Studenten sind Mein Alles, mein ganzer Besitz besteht aus den Studenten. Ich habe mich selbst Ihnen ganz übergeben.“ Dann folgten noch Seine Worte: „Das Ziel von Bildung ist Charakter und das Ziel von Wissen ist Liebe.“ Das ist der Grund, warum das Sri Sathya Sai Institut der Höheren Bildung nachhaltigen Wert auf die Bildung des Charakters legt, als einem wichtigen Bestandteil von Bildung, neben dem Erwerb akademischer Vortrefflichkeit.

Edle Gesinnung des Charakters entwickelt sich aus Demut (Bescheidenheit), Großzügigkeit, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft und Respekt der moralischen Werte. Der allein führende Faden, der sich durch alle Aktivitäten des Instituts, der Lehrpläne, der Lehrplan-begleitenden und der Extra-Aktivitäten zieht, deutet darauf hin, dass das Ziel der Bildung das Leben und nicht nur der Lebensunterhalt ist. Die Erfahrung hat gezeigt, dass führende Organisationen und Unternehmen der Nation Sai Studenten einstellen. Man sagt, dass solche Studenten die Arbeitsmoral und Teamgeist verändern sowie ein auf moralische Werte gegründetes Verhalten fördern, und das in jedem Aspekt der organisatorischen Aktivitäten.

Die Wasser Mission

1994 spielte Baba auf die Wasserversorgungs-Missstände an, unter denen die Menschen in der Rayalaseema Region litten. Er versorgte sie mit reinem Trinkwasser. Er deutete an, dass die jahrhundertealten Probleme

einer dringenden Neu-Betrachtung bedurften. So startete Er eine neue Dimension Seiner sozialen Mission. Der Trust bekam die Aufgabe, in möglichst kürzester Zeit für die Menschen in Anantapur eine Anlage für reines Trinkwasser zu bauen, unbeschadet der entstehenden Schwierigkeiten und Kosten.

Als eine der Möglichkeit wurde die Anzapfung von Grundwasser in Betracht gezogen; diese schied aber wegen des Fluoridgehaltes aus. Dann wurde beschlossen, das Regenwasser während der Monsunzeit zu nutzen. Es sollte aufgefangen und in speziellen Sammelbecken gespeichert werden.

Im Norden Anantapurs befanden sich die meisten Wasser-Ressourcen; im Süden fiel der Boden nach unten ab. Um das Wasser also in die südlichen Regionen fließen zu lassen, war der Bau einer großen Anzahl von Pumpwerken, die das Wasser entgegen der Gravitation pumpten, notwendig. Das erforderte eine extensive, bautechnische Ingenieursarbeit. Doch allen Schwierigkeiten zum Trotz konnte das Wasser in 18 Monaten der Region Anantapur zugänglich gemacht werden. Nachdem die Anlage ein Jahr in Betrieb war, schenkte Baba das gesamte Wasserprojekt den Bewohnern der Region. Die Anlage ist 750 Dörfern zugänglich und versorgt über eine Million Menschen mit Wasser.

Indien braucht Tausende solcher Organisationen, um Milliarden Menschen in allen Teilen des Landes mit kosteneffizientem Trinkwasser zu versorgen.

Gesundheitsfürsorge

Während der achtziger Jahre entstand eine beträchtliche Anzahl korporativer Super Speciality Hospitals in ländlichen Gegenden. Jedoch aufgrund der Kommerzialisierung konnten sich nur reiche Städter eine Behandlung dort leisten. Es gab eine breite Kluft zwischen arm und reich, ländlich und städtisch. Mit dieser Tatsache vor Augen deklarierte Baba am 23. November 1990, dass Er innerhalb eines Jahres ein Krankenhaus der Weltklasse in Puttaparthi errichten lassen würde, in dem jeder kostenfreie Behandlung bekommen könne, vor allem aber die Armen.

Am 22. November 1991 fand die Einweihungsfeier dieses Krankenhauses statt. Seit diesem Tag wurden viele große Herz- und Katheter-Operationen durchgeführt. Chirurgen und andere Spezialisten von namhaften Krankenhäusern Indiens oder aus dem Ausland lassen ihre reguläre Arbeit hinter sich und verrichten ihren Dienst im Krankenhaus in Puttaparthi, wo sie kostenfreie Operationen durchführen, das gilt auch für den Pflegedienst.

Ich habe mitbekommen, dass die genesenden Patienten den neu zur Operation Eintreffenden helfend zur Seite stehen. Das Krankenhaus selbst strahlt in einer reinlichen, ruhigen, heiteren und göttlichen Atmosphäre. Man kann den kraftvollen Geist der dienenden Bewusstseinshaltung im gesamten Umfeld des Krankenhauses wahrnehmen.

Projekt Management

Sei es das Super Speciality Hospital in Puttaparthi oder die Bereitstellung reinen Trinkwassers für Anantapur oder die Lösung der Probleme der Versorgung von Trinkwasser für die an das Kandaleru Reservoir Angegliederten, alle diese Projekte erreichten ihr Ziel unter Einhaltung der angegebenen Zeit und den veranschlagten Kosten. Wie war das möglich? Ich dachte also darüber nach. Der Hauptfaktor schien zu sein, dass die Projekte gesellschaftlich verpflichteten Projektmanagern, Bauunternehmern und Bau-Subunternehmern anvertraut wurden. Sie haben Kooperationsgeist, Opferbereitschaft und vollen Einsatzes gegeben. Die Bauleiter sind während des Projektbaus den fünf menschlichen Kernwerten: Wahrheit, Rechtes Handeln, Gewaltlosigkeit, Liebe und Frieden gerecht geworden. „Kann es ein besseres Vorbild als Baba geben, um eine Mission voranzubringen, die selbstlos und Landes-übergreifend ist und die Gesellschaft transformiert?“